Nr. 11.

Berlin, Mittwoch, den 14. Januar 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rthlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rthlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rthlr. — Für ganz Deutschland: 3 Rthlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 11.

Berlin, Mittwoch, den 14. Januar 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure.
☞ Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr. ☜

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem General-Lieutenant von Schack, Commandeur der 15ten Division, das Kreuz der Groß-Komthure des Hohenzollernschen Haus-Ordens; dem Kaiserlich Russischen Capitain im Ingenieur-Corps, Alexander von Spiridonow, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Bergmann Theodor Forstbach zu Paffrath, Kreis Mülheim, Regierungsbezirk Köln, das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Steuermann der Dänischen Brigg „Prosper", Diedrich Wolff aus Oevelgonne bei Altona, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen;

Den Rendanten der Justiz-Officianten-Wittwen-Kasse und der Büreau-Kasse des Justiz-Ministeriums, Rechnungsrath Wiese, zum Geheimen Rechnungsrath; und

Den Kreisgerichts-Secretair Peus zu Dorsten zum Kanzleirathe zu ernennen.

Bekanntmachung.

Auf Befehl Sr. Majestät des Königs wird die Feier des Krönungs- und Ordensfestes am Sonntag den 18. d. M. stattfinden. Der beschränkte Raum gestattet jedoch nur die Anwesenheit der Herren Ritter und Inhaber Königlicher Orden und Ehrenzeichen, welche ausdrücklich zu dem Feste und zur Königlichen Tafel Einladungen erhalten werden.

Demzufolge fordern wir die in Berlin anwesenden Besitzer Königlicher Orden und Ehrenzeichen, welche weder im activen Militairdienste noch im Staatsdienste stehen, hierdurch auf, am 14. d. M. in den Stunden von 9 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags in unserem Büreau, Friedrichsstraße Nr. 139, ihren Namen, Charakter, die Orden und Ehrenzeichen, welche ihnen verliehen sind, und ihre Wohnungen persönlich oder schriftlich anzuzeigen, damit sie nach Maaßgabe des verfügbaren Raumes zur Theilnahme an dem Feste eingeladen werden können.

Berlin, den 12. Januar 1852.

Königliche General-Ordens-Commission.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem Locomotivführer Peter Effertz aus Bielefeld ist unter dem 10. Januar 1852 ein Patent

auf eine Vorrichtung an Eisenbahn-Fahrzeugen zum Verbinden und selbstthätigen Lösen der einzelnen Wagen, so wie auf eine Dampfbremse, in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen ganzen Zusammensetzung, ohne Jemand in Anwendung der bekannten Theile derselben zu beschränken,

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Justiz-Ministerium.

Dem Rechts-Anwalt und Notar, Justizrath Augustin, ist die beantragte Verlegung seines Wohnsitzes von Soldin nach Berlinchen gestattet worden.

Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.

Die Wahl des Candidaten des höheren Schulamts Karl Adolph Jehrisch als Lehrer an dem Gymnasium zu Görlitz ist bestätigt worden.

Finanz-Ministerium.

Die Ziehung der 1sten Klasse 105ter Königlicher Klassen-Lotterie wird nach planmäßiger Bestimmung den 14ten d. M. früh 8 Uhr ihren Anfang nehmen; das Einzählen der sämmtlichen 80,000 Ziehungs-Nummern aber, nebst den 3500 Gewinnen gedachter 1ster Klasse, schon heute Nachmittags 3 Uhr durch die Königlichen Ziehungs-Commissarien öffentlich und im Beisein der dazu besonders aufgeforderten hiesigen Lotterie-Einnehmer, Stadtrath Seeger, Matzdorff und Moser, im Ziehungssaal des Lotteriehauses stattfinden.

Berlin, den 13. Januar 1852.

Königliche General-Lotterie-Direction.

Gemeinderath.

Die Mitglieder des Gemeinderaths werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am Donnerstag, den 15. d. M., Nachmittags 4 Uhr, die Einführung und Verpflichtung zweier neugewählten Mitglieder des Gemeinderathes stattfinden wird und folgende Gegenstände zum Vortrag kommen werden: die Vorlage wegen der Auswahl der in diesem Jahre mit Trottoir zu belegenden Straßenstrecken — das Schreiben Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Adalbert wegen der für die Stadtarmen überwiesenen Summe von 1000 Thlrn. — der Antrag wegen Festsetzung des Gehalts für den Director der Lehr-Anstalt in der Friedrichsstraße Nr. 126 — die Vorlage wegen der Kosten für die den Ortschaften Wedding und Neu-Moabit im Jahre 1850 auferlegten Kriegslieferungen — die Mittheilung wegen einer Zuwendung des Curatorii der Weber'schen Stiftung für die Fortbildungs-Anstalten — der Antrag wegen Beschaffung eines neuen Fortepiano's für die höhere Töchterschule — das Erkenntniß in einer Prozeßsache gegen den Magistrat wegen Anerkennung einer Pensions-Berechtigung — der Antrag wegen fernerer Bewilligung eines Erziehungsgeldes — Rückäußerung in Betreff einer Kassen-Revisions-Angelegenheit — die Vorlagen wegen verschiedener Ansprüche auf Erstattung von Brandschaden-, Detentions- und Unterstützungs-Kosten — der Antrag wegen anderweitiger Feststellung des Einkommens für den Krankenwärter im Arbeitshause — ein Gesuch um Bewilligung einer Remuneration — eine Miethsangelegenheit — ein Unterstützungs-Gesuch — Vorlage wegen der gewöhnlichen Geschenke für mehrere Bürger-Jubilare. Sodann werden noch in nicht öffentlicher Sitzung der Entwurf des in der vorigen Sitzung beschlossenen Rückschreibens an den Magistrat, eine Finanzsache sowie Wahlangelegenheiten und Niederlassungssachen zur Vorlage kommen.

Berlin, den 12. Januar 1852. Fähndrich.

Die gestrige Erklärung

des Herrn Minister-Präsidenten in Betreff des sogen. Claessenschen Antrags ist zu wichtig und voraussichtlich zu folgenreich, als daß es uns gestattet wäre, allein durch Stillschweigen zu erkennen zu geben, daß wir die darin entwickelten Ansichten nicht theilen. Allerdings mißbilligen auch wir die Fassung des Claessenschen Antrags, indem diese der Auslegung Raum giebt, als solle die Kammer sich ohne specielle Veranlassung zur Richterin über specielle Verwaltungsmaaßregeln der Regierung aufwerfen; weiter können wir aber nicht gehen und können es namentlich nicht als eine Ueberschreitung der Competenz bezeichnen, wenn die Kammer sich darauf beschränkt, ihre Meinung über den Sinn und Inhalt eines bestimmten Gesetzes auszusprechen und mit Rücksicht hierauf die nochmalige Erwägung bereits vorliegender oder ähnlicher Fälle anheim zu geben. Wir dürfen dabei voraussetzen, daß uns Niemand in dem Verdachte haben wird, als gingen wir darauf aus, die Befugnisse der Kammern auf eine ungebührliche Weise zu erweitern, und wir erfüllen nur eine unabweisliche Pflicht, wenn wir es offen aussprechen, daß man nach unserer Ueberzeugung besser thun würde, die Kammern ganz hinwegzuthun, als ihnen so, wie es die Regierung beabsichtigt, den Mund zu verschließen. Möglich, daß der Claessensche und demnächst der Vinckesche Antrag der Regierung augenblicklich unbequem sind, doch kann dies unmöglich ein ausreichender Grund sein, die Discussion und Beschlußfassung um deswillen für verfassungswidrig zu erklären, und wir würden es aufrichtig beklagen, wenn die Regierung sich selbst und ihre Sache nicht für stärker hielte, um das moralische Gewicht einer solchen Discussion und Beschlußfassung ertragen zu können. Das moralische Gewicht, sagen wir, denn es versteht sich von selbst, daß die Regierung für ihre Praxis weder durch die Gründe, noch an ein einseitiges Votum der Kammer, sondern lediglich durch ihre gewissenhafte Ueberzeugung gebunden ist. Je mehr wir aber dies Letztere festhalten, um so weniger können wir es auf der anderen Seite zugeben, daß die Kammer durch eine Berathung des materiellen Theils des Claessenschen Antrags in die Executive der Regierung eingreife, denn könnten wir auch — was wir nicht können — es ausnahmsweise für recht halten, die sonst so weit hinweggewiesene Lehre von der Trennung der Gewalten da gelten zu lassen, wo sie uns selbst bequem ist, wir müßten doch dabei stehen bleiben, daß auch der doctrinairste Franzose die Kammer nur in dem Falle eines Eingriffs in die Executive beschuldigen könnte, wenn sie sich herausnehmen wollte, ihre Auslegung des Gesetzes selbst auf die einzelnen Fälle zur Anwendung zu bringen. So lange die Kammer sich lediglich in der Theorie bewegt, kann von einem Eingriffe in die Executive in keiner Weise die Rede sein, und wir halten es nicht nur für zulässig, sondern sogar für wünschenswerth, daß die Kammer vermeintliche Gesetzesverletzungen rügt, für um so wünschenswerther, je weiter wir ein formelles Minister-Verantwortlichkeits-Gesetz von uns weisen.

Kammer-Verhandlungen.

Zweite Kammer.

Schluß der Sitzung vom 12. Januar 1852.

Debatte über den Claessenschen Antrag, daß die administrativen Maaßregeln der Regierung gegen die Presse den Gesetzen nicht entsprechen. (Den Wortlaut siehe in der gestrigen Nummer.) Wir haben schon gestern die Erklärung kurz mitgetheilt, welche der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel Namens des Staats-Ministeriums vor Eröffnung der Debatte abgab. Wir geben sie in Folgendem noch wörtlich. Es sagte der

Ministerpräsident: Das Staats-Ministerium hat die formelle Seite des Antrags des Abgeordneten Claessen und Genossen zum Gegenstand ernstester Erwägung machen zu müssen geglaubt. Indem ich von dem Resultate derselben der hohen Kammer Mittheilung mache, bezeichne ich zugleich die Stellung, welche die Regierung Sr. Majestät zu allen gleichartigen Anträgen einnehmen wird. Die Königliche Regierung hält sich nicht für unfehlbar, sie verkennt nicht, daß man z. B. über die gegenwärtig vorliegende Sache verschiedener Ansicht sein kann. Selbst Manche, welche mit der Regierung darüber einverstanden sind, daß der Verwaltung (in gewissen Fällen) das Recht zustehen müsse, den in § 1 des Preßgesetzes vom 12. Mai v. J. genannten Kategorien von Gewerbetreibenden die Concession, oder staatsfeindlichen Zeitungen den Debit durch die Postbeamten zu entziehen, möchten vielleicht wünschen, daß dieses Recht und die Fälle seiner Anwendung genauer präcisirt werden möge, können zugestehen, daß die Fassung des Gesetzes vom 12. Mai v. J. Zweifeln Raum gebe. Andere können der Meinung sein, daß ein solches Recht der Verwaltung in keinem Falle eingeräumt werden dürfe. An Veranlassungen zur Geltendmachung dieser verschiedenen Ansichten wird es nicht fehlen, sei es bei der Prüfung von Petitionen oder bei Ergreifung der Initiative zur Vervollständigung der Gesetzgebung. Die Regierung wird gern bereit sein, bei jeder solchen sich darbietenden Gelegenheit ihr Verfahren, ihre Auffassung, ihre Gründe darzulegen. Die Antragsteller und nach ihrem Vorgange auch die Commission haben aber keinen dieser Wege eingeschlagen. Sie fordern von der hohen Kammer, daß sie das Verfahren eines Ministers Sr. Maj. für ein ungesetzliches erkläre, daß sie über Verwaltungs-Maaßregeln der Regierung eine Anklage erhebe, die Untersuchung führe und ein Urtheil fälle. Zu einem solchen Urtheilsspruch räumt kein Paragraph der Verfassung den Kammern ein Recht ein und die gewissenhafte Beobachtung der Verfassung legt uns daher die Pflicht auf, von jeder Betheiligung an einer Berathung über die materielle Seite solcher Anträge uns fern zu halten, weil wir in einer solchen Berathung den Versuch erkennen müßten, die verfassungsmäßige Competenz der Kammern zu überschreiten. Die königl. Regierung vertraut, daß die Mehrheit der hohen Kammer sie in der Zurückweisung solcher Versuche unterstützen und daher im Interesse des Landes, wie in ihrem eigenen, über den Antrag zur Tagesordnung gehen werde.

Nach der Rede des Abg. Simson gegen die Regierung, die wir schon gestern mitgetheilt haben, erhält das Wort der

Abg. v. Kleist-Retzow. Dergleichen doctrinaire Deductionen hätten sich in den Jahren 1848 und 1849 allerdings entschuldigen lassen; allein die Erfahrung habe seit der Zeit Anderes gelehrt. Die Kammern haben jetzt etwas Besseres zu thun, als dergleichen Erklärungen abzugeben. Der Redner bestreitet der Kammer das Recht, ihre Meinung allein als eine maaßgebende auszusprechen. Er sei anderer Meinung, als der vorige Redner; gerade in den Zeiten, wie die jetzigen, sei es nothwendig, den Weg des Gesetzes streng inne zu halten. Aber trotz der Ausführungen des vorigen Redners bestreite er, daß die Kammern das Recht der Controle über die Regierung haben. Er möchte den Mann sehen, der da glaubte, es sei dem Lande eine größere Garantie, wenn die Zweite Kammer das Recht der Interpretation der Gesetze habe. Es scheine ihm eine etwas wunderbare Interpretation des Art. 63 der Verfassung zu sein, wenn man den vorliegenden Antrag, wie dies in dem Bericht geschehen, darauf stützen wolle. Die Kammer müsse sich in den strengsten Grenzen halten und kein Titelchen eines Rechtes für sich in Anspruch nehmen, was ihr nicht gebühre, was ihr durch die Verfassungs-Urkunde nicht gegeben sei. (Bravo!) Was die einzelnen Fälle anbetreffe, so könne und dürfe die Kammer dem gesetzlichen Instanzenzuge nicht vorgreifen. Wenn die Regierung sich vorher mit einzelnen Maaßregeln der Verwaltungsbehörden einverstanden erklärt, so sei das sehr verschieden damit, wenn sie als die letzte Instanz zu entscheiden habe. Er glaube, daß die Regierung nicht vor dem Antrage des Abgeordneten Claessen zurückbebe; dessenungeachtet sei er bereit, zu beweisen, daß das Ministerium vollkommen gesetzlich gehandelt habe. Der Redner beweist nunmehr, daß weder die Entziehung der Concession, noch die Entziehung des Postdebits in den einzelnen Fällen eine ungerechtfertigte gewesen. In allen den Fällen, wo es bei der Entziehung des Postdebits zur Entscheidung gekommen ist, liegen Bestrafungen der Persönlichkeiten vielfach vor, liegen Preßerzeugnisse vor, welche den Patriotismus auf das Tiefste untergraben. Keine Regierung, welche sich selbst achte, könne aber dergleichen Erörterungen und Erzeugnisse verbreiten, die Regierung habe das Recht und die heilige Pflicht, einzuschreiten; sie habe die heilige Pflicht, die Gesetze, wo sie unklar seien, zu interpretiren und sich nicht vor einer Erklärung der Kammer zu fürchten. Hätten wir im Jahre 1848 diejenigen Mittel bis zur Hefe ausgebraucht, die uns zu Gebote standen, wir wären gegenwärtig in einer andern Lage. (Bravo!) —

Abg. v. Vincke. Der Herr Vorredner hat von einer sittlichen Entrüstung gesprochen, die er empfinde; mir ist diese seine Empfindung nicht klar geworden; ich habe nur eine harmlose Ausführung des Satzes von ihm vernommen: Macht Gesetze soviel Ihr wollt, wir werden doch regieren wie wir wollen! Wenn er uns sagt, daß eine parlamentarische Regierung keine Sympathieen im Lande besäße, so will ich ihm sagen, woran, wenn es wahr ist, das liegt; es liegt daran, daß, wie früher der äußerste Radicalismus, so jetzt die äußerste Reaction alle Gesetzgebung verhindert. Der verehrte Redner glaubt: die erste Kammer werde unsern Beschlüssen, wenn sie für den Claessenschen Antrag ausfallen, doch nicht beistimmen; nun, wenn unsere Kammer wieder nicht den Beschlüssen der Ersten Kammer zustimmt, ist auch kein Gesetz, denn 3 Factoren, wie das verehrte Mitglied für Belgard selbst zugiebt, gehören zur Gesetzgebung. Daß er aber das Ministerium als den 3ten Factor bezeichnet, war mir neu. Ob die §§ 48 und 71 der Gewerbe-Ordnung in Bezug auf die Presse außer Geltung gesetzt, bleibt hier ziemlich gleichgültig; soviel ist gewiß, der § 48 ist durch den § 1 des Preßgesetzes aufgehoben worden. Der Herr Vorredner steht übrigens mit seinen Ansichten über die Gesetzlichkeit der Regierungs-Maaßregeln ziemlich isolirt, denn alle Amendements, selbst das des Abgeordneten Eynern sprechen sich gegen die Regierung aus. Aber der Herr Minister-Präsident hat uns schon unumwunden gesagt, daß wir Schuld daran seien, wenn das Ministerium Schritte thun müsse, die es sonst nicht thun würde, der letzte Hr. Redner hat dies noch bestimmter gethan; er sagt uns, die Kammer habe nicht das Recht, ihre Ansichten über diesen Punkt auszusprechen. Mit eben so gutem Grunde glaube ich, kann man jeden Unsinn zu einer rechtlichen Controverse machen, daß z. B. 2 mal 2 5 seien u. dergl. Jede Corporation aber hat das Recht, in ihrem Kreise ihre Ansichten auszusprechen, und uns giebt die Verfassung das Recht dazu. Der letzte Herr Redner will uns dies Recht zwar bestreiten, er sagt: in der Verfassung stehe nichts von diesem Rechte. Nun, wenn das logisch ist, so kann man auch sagen: der König habe nur die Rechte, die ihm ganz bestimmt in der Verfassung zugetheilt sind. Man sagt uns: wir wollten mit unseren Anträgen den König verantwortlich machen. Ich sage Ihnen, wir haben nicht daran gedacht; wir begnügen uns mit der Verantwortlichkeit der Räthe Sr. Majestät, dies Rechte aber, was uns zusteht, wollen wir uns auch nicht nehmen lassen und zwar wollen wir es behaupten von dieser Tribüne aus. Einmal gegebene Gesetze wollen wir aufrecht gehalten wissen; daß wir dies natürlich nicht mit Gewalt durchsetzen können, ist klar, da uns keine executive Macht zusteht, aber wir wollen es wenigstens auf parlamentarischem Wege versuchen. Hätten wir ein Ministerverantwortlichkeitsgesetz, so würden wir das Ministerium in Anklagestand versetzen, da hier eine offenbare Verfassungsverletzung vorliegt. Daß man nach solchen Vorgängen, wie wir sie erlebt, noch gute Erwartungen von diesem Ministerium haben kann, wie man uns zumuthet, begreife ich nicht; als Mensch wäre es bei mir vielleicht noch möglich, als Kammermitglied aber kann ich es nicht. (Heiterkeit.) Was kann, was muß man von einem Ministerium erwarten, das zwei ehrenwerthe Mitglieder dieses Hauses, die Herren Delius und Hilgers, ihrer Aemter enthoben hat und warum? Gegen ihr amtliches und sittliches Verhalten ist nichts einzuwenden, also sind sie lediglich vom Amte suspendirt worden, weil sie in ihren Ansichten über die Aufrechthaltung der Verfassung andere Ansichten haben, als das Ministerium und dadurch hier in der Kammer in eine oppositionelle Haltung gedrängt worden sind. Solche Maaßregeln aber sind bis jetzt bei uns in Preußen unerhört gewesen. Die Aufgabe, die jetzt jedem Beamten gestellt wird, ist: soll er sein Brod aufgeben oder seinen Verfassungseid brechen. Nichts aber beklage ich mehr, als die Drohungen des Herrn Regierungs-Commissarius in der Commission; ich muß annehmen, daß er den ausdrücklichen Befehl zu solchen Erklärungen gehabt, denn sonst würde er es sicherlich nicht gewagt haben. (Bravo links, Zischen rechts.) Der letzte Herr Redner hat zuletzt noch allgemeine Consequenzen gezogen und gesagt: das Jahr 1852 würde uns zu einer absoluten Centralisation führen; das war freilich keine Drohung, sondern eine Verheißung. (Heiterkeit.) Das Charakteristische unserer Zeit aber besteht meiner Meinung nach nicht in diesen Centralisationen, sondern, wie ein berühmtes Mitglied der Ersten Kammer sich ausdrückte, darin, daß alles Unrecht alle und jede Schaam verloren hat. Ja, ich habe bisher geglaubt, solche Gewaltthätigkeiten nur jenseit des Rheins oder jenseit des Riesengebirges suchen zu müssen, jetzt sehe ich, daß ich nicht so weit zu blicken nöthig habe. Das Charakteristische einer schwachen Regierung wird immer darin bestehen, daß sie die Wahrheit nicht hören will, nicht ertragen kann und ihre Hauptaufgabe darein setzt: nicht Recht und Gesetz aufrecht zu erhalten, sondern stets nach Maaßregeln der Willkür zu greifen. Die Kammer mag sich ja hüten, daß man ihr einst nicht nachsagt: sie hat mehr Gesetze gemacht, als irgend eine andere Kammer, aber sie hat auch mehr Gesetze mit Füßen treten sehen, als irgend eine andere. (Bravo links, Zischen rechts.)

Der Abg. v. Kleist-Retzow bringt einen Antrag auf einfache Tages-Ordnung ein.

Abg. Geppert erklärt sich gegen denselben und für Fortsetzung der Debatte, um noch andere Mitglieder des Hauses zu hören.

Der Antrag auf einfache Tages-Ordnung wird darauf abgelehnt.

Schluß der Sitzung 3¾ Uhr. Nächste Sitzung: Dienstag, 11 Uhr. Fortsetzung der Debatte. (Siehe hinten.)

Deutschland.

□ **Berlin**, 13. Januar. Für die Vertheilung der Zoll-Einnahmen, welche der in 8 Jahren herzustellende Oesterreichisch-Deutsche Zoll-Verein haben soll, sorgt der gestern besprochene Entwurf ebenfalls schon im Voraus, indem er den Maaßstab angiebt, nach welchem zwischen beiden Zollgebieten — dem Oesterreichischen und dem Deutschen — der Profit vertheilt werden soll, welchen die Finanzstellen bei der Verkehrs-Verhinderung machen. Die Aus- und Durchfuhrzölle sollen getheilt werden und dabei die Einnahmen zum Maaßstabe dienen, welche beide Gebiete während des Handelsvertrags haben würden. Der Werth dieses Vorschlags kann nur dann gewürdigt werden, wenn man sich auf den Oesterreichischen Standpunkt begiebt. Dieser setzt nämlich voraus, daß während des Handelsvertrags schon alle Roh- und Hülfsstoffe auf Minimalzölle herabgesetzt oder freigegeben worden, denn: die Größe der Einfuhr dieser Dinge soll die Richtigkeit der Zollsätze bestimmen; er setzt voraus, daß während des Vertrags schon die Zölle auf Fabrikate (wohl auch auf Halb-Fabrikate, wie Baumwoll-Garn?) auch in Deutschland so erhöht sein werden, daß keine Einfuhr mehr stattfinden könne. Es würden daher aus den Zollvereins-Einnahmen künftig ganz oder doch zum größten Theil wegfallen: die Einnahme von Wollenwaaren ca. 500,000 Thlr., Baumwollgarn 1,200,000 Thlr., Seidenwaaren 400,000 Thlr., Baumwollwaaren 250,000 Thlr., Kurzwaaren, Lederwaaren, Glas- und Leinenwaaren, von Fabrikrohstoffen u. dgl. m. 600,000 Thlr., Taback mindestens die Hälfte der bisherigen Einnahme mit 800,000 Thlr., zusammen ca. 3,750,000 Thlr. Man mag davon immerhin Einiges als vielleicht zu hoch gegriffen wegstreichen; eine namhafte Summe, welche der Zollverein voraussichtlich bei einem Oesterreichischen Zoll-Systeme nicht mehr einnehmen würde, wird stets gefunden werden. Es würde dagegen vom Oesterreichischen Standpunkt anzunehmen sein, daß aus dem Zollverein eine größere Quantität von Fabrikaten unter dem Zollrabatt von 10 à 25 pCt. nach Oesterreich eingeführt werde, und da diese Einfuhr bei der Maaßstabs-Ermittelung für die künftige Vertheilung nach dem Zoll geschätzt werden soll, welchen dieselbe Einfuhr aus dem Auslande bezahlt hätte, so wird hierdurch die Möglichkeit: eine Vermehrung der Oesterreichischen Zolleinnahmen nachzuweisen, erwartet. Der Unterschied zwischen dieser Vermehrung und der Verminderung der Zollvereins-Einnahmen würde noch dadurch erhöht, daß schon während des Handelsvertrages Deutschland den Schmuggel an der Oesterreichischen Grenze verhindern müßte, während durch die Zollerhöhungen der Schmuggel an den Deutschen Grenzen nothwendigerweise steigen würde. Daß unter den Oesterreichischen Voraussetzungen für einen Löwen-Antheil an den Einnahmen des Zollvereins in spe gesorgt ist, wird nach vorstehenden Betrachtungen Niemand in Abrede stellen. Und dabei eine neue Continentalsperre in schönster Gestalt!

— Der General v. Bonin war gestern zur Königlichen Tafel befohlen. Heute früh hatte der General eine fast einstündige Conferenz mit dem Minister-Präsidenten Frhrn. v. Manteuffel. Sicherem Vernehmen nach ist die Ernennung des General v. Bonin zum Kriegsminister von Sr. Maj. bereits vollzogen worden.

— Se. Excellenz der Ober-Präsident der Provinz Schlesien, Frhr. v. Schleinitz, ist von hier nach Stettin abgereist.

— Se. Durchlaucht der Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, Kaiserlich Russischer Oberst-lieutenant a. D., ist von hier nach Dresden abgereist.

— Die Veröffentlichung der Königlichen Verordnung, betreffend die Wiederaufnahme der Sitzungen des Staatsraths durch den „Staats-Anzeiger", wird heute oder morgen erwartet. Se. Majestät der König haben dieselbe bereits vor einigen Tagen vollzogen.

— Der „Staats-Anzeiger" enthält eine Verfügung des General-Postamts, vom 31. Decbr., wodurch die Postanstalten wiederholt darauf aufmerksam gemacht werden, daß Sendungen nach Oesterreich mit Postvorschuß zur Beförderung nicht angenommen werden dürfen; ferner eine Bekanntmachung des landwirthschaftlichen Ministerii, vom 7. Januar, von dem im Auftrage des Ministeriums zusammengestellten Werke: „Mittheilungen über die Entwässerung des Bodens durch unterirdische Röhrenleitungen", das zum Preise von 12 Sgr. bei Decker zu haben ist.

— Der „Staats-Anzeiger" veröffentlicht einen Nachtrag zu der Uebersicht der Ernte-Erträge in der Preußischen Monarchie im Jahre 1851, vom 26. Nov. c. Wir werden morgen Näheres darüber mittheilen. — Die Regierung zu Potsdam veröffentlicht: 1) eine Bekanntmachung vom 23. Dec. 1851, betreffend die Stempelpflichtigkeit der Führungs-Atteste. 2) Eine Bekanntmachung vom 27. Dec. 1851, betreffend die Aufhebung der Haupt-Instituten- und Communal-Kasse.

— Eine Zusammenstellung der Betriebseinnahmen Preußischer Eisenbahnen in den ersten 11 Monaten des vorigen Jahres ergiebt die stärkste Einnahme, mit 2,021,848 Thlr., bei der Köln-Mindener; die nächstgroße; mit 1,803,882 Thlr., bei der Niederschlesisch-Märkischen; die kleinsten, mit 49,797 und 55,327 Thlr., bei der Ruhrort-Crefelder und der Stettin-Stargarder Bahn. Weniger als in der entsprechenden Zeit von 1850, hat nur Eine Bahn eingenommen, die Bonn-Kölner, 113,360 gegen 118,110 Thlr. Die stärkste Mehreinnahme in dem letzten Jahre zeigt die Köln-Mindener, ein Plus von 249,606 Thlr. Die Magdeburg-Leipziger nimmt den ersten Rang in den Einnahmen, nach den Procenten des Anlagecapitals berechnet, mit 23,4 Procent ein, den niedersten die Ruhrort-Crefelder mit 2,36 und die Niederschlesische Zweigbahn mit 3,22 Procent. Die Betriebsausgaben im Jahre 1850 betrugen bei der Ruhrort-Crefelder 114,78, bei der Bonn-Kölner, der Berlin-Potsdam-Magdeburger und der Rheinischen resp. 39,19, 39,13 und 37,17 Procent der Gesammteinnahmen.

— Am nächsten 21. Jan. sind es 10 Jahre, daß in Folge der Stiftung des evangelischen Bisthums in Jerusalem der erste evangelische Bischof dort seinen Einzug hielt. Wie es heißt, wird hier in den Kirchen am Sonntag darauf dieses Jahresfest feierlich begangen werden. Der gegenwärtige Bischof, Samuel Gobat, ist dann gerade 5 Jahre in seinem Amte. Bekanntlich ist vor Kurzem in der Person des Dr. Valentiner der erste Deutsche Seelsorger für die in Jerusalem lebenden Evangelischen dahin abgegangen.

— Dem hiesigen Hauptverein für die evangelische Mission in China, welcher sich, als die Nachricht von Gützlaff's Hinscheiden hierher gelangt war, beeilte, Sr. Majestät dem Könige von diesem Ereignisse Anzeige zu machen, ist folgendes Schreiben Seiner Majestät zugegangen: „Ich habe die in der Anzeige des Vorstandes des Central-Missions-Vereins für China vom 30. v. Mts. erhaltene Nachricht von dem Heimgange des Dr. Karl Gützlaff, welcher der Ausbreitung des Evangeliums und der Heidenbekehrung in China so treu und eifrig sein Leben geweiht, mit schmerzlichem Antheil empfangen, hoffe aber mit Zuversicht, daß das große Werk, dessen Stütze der Verewigte war, auch nach seinem Hintritt unter dem Schutze des Herrn und in fortgesetzter gesegneter Mitwirkung des Vereins auch ferner kräftig gedeihen werde."

Stettin, 11. Januar. Heute Mittag um 12 Uhr feiert der patriotische Krieger-Verein sein Stiftungsfest. Die Kameraden hatten sich zu diesem Zweck zahlreich in dem Exerzierhause am Berliner Thor eingefunden, wo der Kamerad Moritz die Festrede hielt. Nach dem Schluß des Fest-Appells begaben sich die neu aufzunehmenden Mitglieder nach dem Schlosse, wo sie bei der von Sr. Maj. dem Könige dem Vereine Allergnädigst verliehenen Fahne mittelst Handschlag aufgenommen wurden. (N. D. Z.)

†† **Königsberg**, 10. Jan. [Kirchliches.] In dem im Samlande gelegenen landräthlichen Kreise Fischhausen hat in der letzten Zeit des vergangenen Jahres die Einführung der neuen kirchlichen Gemeindeordnung begonnen. Am 10. Nov. v. J. fand dieselbe in der Gemeinde Medenau statt, acht Tage später in den Gemeinden Wargen und St. Lorenz; in diesen Tagen wird sie in der Gemeinde Kumehnen und in den nächsten in der Gemeinde Thierenberg eingeführt werden. Für die andern Kirchen dieser Gegend wird sie ebenfalls vorbereitet.

N **Breslau**, 12. Januar. [Gegensätze.] Der Agitator Dr. Elsner, nationalversammelten Andenkens, ist, wie Ihnen schon bekannt, durch Disciplinar-Urtheil letzter Instanz seiner pädagogischen Wirksamkeit endlich definitiv enthoben und damit der Redaction der „N. Oder-zeitung" zur freien Verfügung gestellt worden. Unzweifelhaft wie dieser Ausgang war, gereicht es doch der demokratischen Partei zum besonderen Aerger, daß dem Inculpaten das betreffende Decret am 30. December cito insinuirt und er dadurch verhindert wurde, die zu Neujahr fällige Gehaltsrate noch einzuziehen. Auf der andern Seite erregt es Verwunderung, wie es überhaupt möglich war, daß der Magistrat dem politischen Flüchtling während seines mehr als jahrelangen Aufenthalts in England, wo er doch schwerlich im Interesse der Commune arbeitete, regelmäßig sein halbes Gehalt verabfolgen lassen konnte. — Einen ganz andern Verlauf hat die Lebensbahn eines andern radical-politischen Charakters genommen, des aus den Wiener Wirren bekannten Schriftstellers Löwenstein, der sich in diesem Augenblicke gleichfalls in unsern Mauern befindet. Derselbe hatte sich in Wien taufen lassen und warf sich dann in das Studium der evangel. Theologie, bei welcher er in Kurzem über Bauer und Feuerbach hinauskam. Es folgte die Wiener Revolution, und L. stürzte sich mitten in den Strudel in einer Richtung, die seiner theologischen entsprach. Die Folge war achtmonatliches Gefängniß. Hier eröffnete ihm die Bibel, in deren Lectüre er sich vertiefte, das Licht des Evangeliums und ein neues Leben. Jetzt ist er im Begriff, nach Amerika auszuwandern und dort zu verkündigen, wessen das Herz voll ist. Doch einmal eine gesunde Frucht der Revolution, wenn auch wider deren Willen und Verdienst!

Erfurt, 11. Januar. [Preßvergehen.] Der Verleger der hier seit Kurzem erscheinenden demokratischen „Allgemeinen Erfurter Zeitung" stand am 7. d. M. wegen Verkaufs derselben ohne Genehmigung der Königlichen Regierung vor den Schranken des Polizeigerichts. Der Seitens der Vertheidigung geltend gemachte Einwand der Incompetenz fand keine Berücksichtigung, und erkannte der Richter auf eine Geldstrafe von 10 Thalern.

Eckartsberga, 8. Januar. Da in wenigen Tagen der hiesige Superintendent Jacobi einem Rufe in das Pfarramt nach Seyda folgt, so vereinigten sich am gestrigen Tage seine Amtsbrüder hiesiger Ephorie zu einem Abschiedsmahle, wobei dem Scheidenden ein Pokal verehrt wurde.

Koblenz, 10. Januar. Se. K. Hoheit der Prinz von Preußen wird — wie bereits angedeutet — in einigen Tagen nach Berlin abreisen, um dem dortigen Krönungs- und Ordensfeste beizuwohnen, sodann aber hierher zurückkehren. Ihre K. Hoheit die Frau Prinzessin wird dagegen dem Vernehmen nach unsere Stadt nicht verlassen. — Der Rhein ist seit vorgestern wieder vom Eise frei, weshalb die stehende Brücke bereits gestern wieder aufgeschlagen wurde; dagegen kann der Dienst der Dampfschiffe nicht eher wieder beginnen, bis die in der Gegend von Alken noch stehende Eisdecke der Mosel abgegangen sein wird.

⚖ **Wien**, 11. Jan. [Finanzen. Vermischtes.] Die Anstellung des Herrn v. Brentano als Unterstaatssecretair im Finanzministerium ist nun definitiv. Herr von Brentano war aber nicht, wie ich Ihnen in einem früheren Schreiben gerüchtweise mittheilte, im Jahre 1848 Consul in Frankfurt am Main, sondern bisher Chef der Firma Brentano und Heimann in Triest, eines Handlungshauses, welches sowohl mit jenem in Frankfurt als dem in Wien in keiner weiteren Verbindung stand. Herr von Brentano, der neue Unterstaatssecretair, wird als einer der Begründer der seit dem Jahre 1849 bestehenden Immobilien-Gesellschaft zuerst genannt. — Besonderes Aufsehen hat der heute im „Lloyd" erschienene auf die Finanzen bezügliche Artikel erregt; derselbe wird als ein Programm der künftig einzuhaltenden Politik bezeichnet, welche Politik mit den vom Herrn Reichsrathspräsidenten Baron Kübeck stets festgehaltenen Principien zusammenfällt. Ein Beweis, wie richtig meine Behauptung war, daß der Rücktritt des Herrn Baron Krauß einem Principienwechsel gleich zu halten ist. Die hervorragendsten Punkte dieses Programmes sind: Ersparung im Staatshaushalte; Vervollkommnung des Besteuerungssystemes und Steuer-Erhebung; Bewahrung der Einheit in der Geldwährung und in strenger Consequenz Beibehalt der Landeswährung für die Zölle; Beseitigung des Antrages, einen Theil des Silbervorrathes der Bank zur Escomptirung von ausschließlich in Silber zahlbaren Wechseln zu verwenden. Die Wiederaufnahme der Capitalisirung fälliger Zinscoupons und Lotterieanlehen-Gewinne stellt der „Lloyd" entschieden in Abrede, während er das Ihnen bereits von mir mitgetheilte Gerücht über ein neues, im Interesse der Valutaverbesserung aufzulegendes Anlehen nur als ein verfrühtes erklärt. Aus diesen Andeutungen ergiebt sich, daß man allerhöchsten Ortes den Augenblick gekommen glaubt, an welchem man von den früheren Grundsätzen abgehen und zu jenen Maaßregeln übergehen dürfe, welche auch in Ihrem Blatte bereits zu öfteren Malen angeregt wurden. — Die Kaiserl. Regierung hat bei der Gesellschaft John Cocquerill in Seraing 12 Locomotiven von starker Dimension für die Kaiserl. Staatsbahnen bestellt. — Im Ministerium des Innern wird gegenwärtig der Plan zur Errichtung einer Strafcolonie in Ungarn ausgearbeitet. Dieselbe soll nach dem Muster einer ähnlichen in Holland bestehenden bewährten Anstalt eingerichtet werden. Die Sträflinge, sowohl die männlichen als die weiblichen, sollen wie dort in drei Kategorien getheilt, unter die Leitung eines Directors gestellt und zum Ackerbau angehalten werden. Wahrscheinlich wird die äußere Bewachung der Colonie, wie in Holland, einem Cordon von Invaliden übertragen werden. — In dem Marke Straß unweit Graz soll eine Artillerieschule errichtet werden. — In Galizisch Podolien mehren sich die Wölfe in diesem Winter auf erschreckende Art und haben bereits viel Unglück angerichtet. Sie werden in die Wälder Galiziens aus Rußland verjagt, wo förmlich organisirte militairische Jagden nach ihnen veranstaltet werden. Eine ähnliche Maaßregel dürfte auch die Bewohner Ost-Galiziens von diesen Unthieren befreien. — Bei den häufigen Einziehungen der Zigeuner durch die Gensd'armerie werden wir endlich von dieser Landplage befreit werden. Am 1. d. M. wurde in der Brodecker Waldung bei Gitschin in Böhmen abermals eine Zigeunerbande von 15 Köpfen aufgegriffen, welche schon viele Diebstähle verübt hatte. — Die Oesterreichische Regierung hat in Konstantinopel drei Kriegsdampfschiffe angekauft, welche von der Türkischen Regierung, die ihre Flotte reducirt, zur Veräußerung bestimmt worden sind. — Der Stand der Kaiserl. Gensd'armerie in allen Kronländern betrug bei Abschluß der Jahreslisten 15,600 Mann. — Der hier anwesende Vice-Statthalter von Ungarn, Freiherr v. Gehringer, wohnt täglich den Berathungen bei, welche von der betreffenden Commission die Beendigung des Entwurfs des Organisations-Statuts für Ungarn zum Zweck haben. —

, **Baden bei Wien**, 10. Jan. [Zur Zollconferenz.] Die große Discretion, welche die Journale über unsern Zollcongreß beobachten, wollen Sie durchaus keiner Bescheidenheit zuschreiben, nur die L... sind bescheiden... Die Gründe der Discretion liegen höher, entweder, indem das Commando den Journalen zugegangen ist, zu schweigen, oder tiefer, indem der ganze ehrenwerthe Congreß, die Herren mögen den Ausdruck entschuldigen, auf der Nase liegt. Nach der Eröffnungssitzung wurde die erste gehalten, um Herrn Hock zum Vorsitzenden zu wählen, — weitere Beschlüsse oder Meinungsäußerungen abzugeben, erklärte aber zuerst der Hannöversche Abgeordnete als nicht in seiner Vollmacht liegend, und eben so der Braunschweigische, der Hamburgische und, was Beschlüsse anbetrifft, alle anderen Abgeordneten. Die Form der Besprechung ohne Verbindlichkeit, ohne Verantwortlichkeit wurde also als der einzige offene Weg erkannt, auf welchem man nicht außer ander zu gehen braucht, und in dieser Form nun bewegt sich die Unterhaltung über die neue Continentalsperre. Da aber ein Ministerial-Concipist dasitzt, jede Aeußerung, die brauchbar erscheint, zu Papier zu bringen, so ist die Unterhaltung eben nicht sehr lebhaft und artet manchmal in komische Pantomime aus, wenn der Baierische Abgeordnete sich bemüht, einen der nordischen Herren zu Aeußerungen hinzureißen, die er mit einem Achselzucken am besten vermeidet. „Paragraph x des Entwurfes berücksichtigt die Interessen Ihres Landes meisterhaft, das läßt sich nicht läugnen," sagt z. B. der ehrenwerthe Herr aus Baiern, „nicht wahr, Herr N. N.?" — „Ich glaube mich nicht berechtigt, hierüber ein Urtheil abzugeben," antwortet dieser. — „So lehnen Sie also die Vortheile ab, welche dieser Paragraph Ihnen anbietet?" frägt der Baierische Schutzzöllner. — „Annehmen oder Ablehnen, Beides verboten," muß Herr N. N. antworten, und in diesem Tone geht es weiter. So war es in der zweiten und in der dritten Sitzung. Zwei Commissionen, die eine zur Begutachtung der Tarif-Frage, eine andere zur Begutachtung der Zusammensetzung der Commission, hat nicht etwa die Versammlung gewählt, sondern Herr Hock ernannt. Für die Erstere ernannte er die Abgeordneten von Baiern, Würtemberg, Sachsen, Kurhessen und den von Braunschweig, für die zweite Commission die anderen Abgeordneten. Ein schöner Tarif mag aus der ersten Commission hervorgehen; angenommen selbst, daß der Braunschweigische Abgeordnete, eine der größten handelspolitischen Capacitäten Deutschlands, solche Instruction besäße, bei einem Gutachten seiner Ueberzeugung Raum zu geben, so würde er doch durch die anderen Commissionsglieder weit überstimmt sein; es ist aber natürlich, daß die Herren, welche in der Versammlung keine Beschlüsse oder keine Gutachten geben dürfen, dies ebensowenig in den Commissionen thun können, und eine Sitzung der Commissionen hatte in der That, als ich gestern die Stadt verließ, noch nicht stattgefunden. Der Abgeordnete von Nassau, der in die zweite Commission gehört, war noch gar nicht eingetroffen. „Ist Robert untreu oder ...?" Höchlichst unzufrieden ist Fürst Schwarzenberg über die Haltung der Berliner officiellen Presse und Herr Hock ist nicht einverstanden daß sie gerade jetzt seinen schriftstellerischen Ruhm zu verbreiten für gut findet. Aehnliche freihändlerische Citate könnten Sie übrigens auch aus dem letzten Jahrgang des „Lloyd", der jetzt zum Schutzzoll schwört, und aus dem Buche des Exministers Schwarzer nehmen, der jetzt im „Wanderer" auch die Oesterreichischen Projecte bewundert, nur daß die Redacteure des „Lloyd" und des „Wanderer" unschuldig an der Metamorphose sind, da der Communismus des Schutzzolles hier als Staatsprincip aufgestellt ist, welches ebensowenig getadelt werden darf, als voriges Jahr die Verfassung vom 4. März, deren conservative Gegner sogar kriegsrechtlich abgewandelt wurden. Daß man in Berlin aber darum die Oesterreichische Regierung für schutzzöllnerisch hält, weil sie es jetzt zu scheinen für gut findet, ist eine Caprice, die neben dem Aerger über gewisse Enthüllungen doch noch einiger Heiterkeit auch in den Minister-Hotels Raum ließ. „Die Berliner meinen wirklich, wir machen in Ellenwaaren," sagte ein hochgestellter Herr, und in der

That, wer nicht blind ist, sieht, daß nicht die Handelspolitik, sondern die Politik des maaßlosesten Ehrgeizes hier die Pläne dictirt, — möglich, daß diese zur kurzen, sehr kurzen Waare gehören.

München, 10. Jan. [Aus der Kammer. Vermischtes.] Bei der, wie erwähnt, schon seit mehreren Tagen andauernden Debatte der zweiten Kammer über die Kreis- und Districtsräthe vermißte die Rechte in der Vorlage eine strengere Durchführung des corporativen Elementes und tadelte mit der entgegengesetzten Fraction die Unterordnung der Districtsräthe unter die Bureaukratie, da in den Entwürfen bestimmt ist, daß die jedesmaligen Districtspolizeibeamten die ständigen Präsidenten des Districtsrathes sein sollen. Noch erheblicher waren die Einwürfe, welche von den Oppositionsbänken gemacht wurden. Sie bekämpften vor allem den auf das ständische Princip basirten Wahlmodus. Auch das System der ständigen Ausschüsse erlitt von dieser Seite die gewöhnlichen Angriffe, indem man dabei von der Besorgniß ausging, es möchten die Districtsbeamten einen solch unbeschränkten Einfluß auf die geringe Zahl der Ausschußmitglieder ausüben, daß sie jede ihnen gerechte Maaßregel unter Vorschiebung des Districtsrathes durchsetzen können. Die besondere Vertretung der Schule und Kirche ist den Ministeriellen nicht genehm, während die Geistlichkeit Klagen darüber erhebt, daß man ihr nicht genug biete. Das Ministerium ließ seine Entwürfe durch einen Commissar nur schwach vertheidigen, sämmtliche Minister schwiegen. — Se. Majestät der König hat dem Erzbischof von Bamberg am 6. d., als an dessen achtzigstem Geburtstage, eigenhändig das Großkreuz des Ordens vom heiligen Michael überreicht. Se. Majestät König Ludwig, so wie Ihre Königl. Hoheiten Prinz Carl und Herzog Max haben dem Bischof ihre Glückwünsche zu seinem Geburtsfeste in Person dargebracht. — Heute Vormittag hielt der nunmehr zum drittenmal nacheinander gewählte Rector magnificus unserer Hochschule, Hofrath Dr. v. Bayer, seine öffentliche Antrittsrede, worin er sich in längerem Vortrage über die Bestimmung der Universitäten als Träger der Wissenschaften ausbreitete. Der Staatsminister des Cultus Dr. Ringelmann, sowie die meisten der Docenten und Studirenden wohnten dieser akademischen Feierlichkeit bei. Inscribirt sind für dieses Wintersemester auf unserer Universität 1906 Studenten. — Bei der vor einigen Tagen hier stattgehabten Wahl eines Fabrik- und Handelsrathes für München haben sich von 88 wahlberechtigten Fabrikanten nur 32, und von 278 wahlberechtigten Handelsleuten nur 92 zur Wahl eingefunden.

Stuttgart, 9. Jan. [Prozeß Becher. Jagd- und Preßgesetz.] In Ludwigsburg haben vorgestern — wie erwähnt — die Verhandlungen in dem Prozesse von Becher und Genossen wieder begonnen, und hat die drei Sitzungen von vorgestern, gestern und heute der Staatsanwalt für die Begründung der Anklage in Anspruch genommen. Derselbe findet vollendeten Hochverrath in der Hauptsache und theilt die Angeklagten in mehrere Kategorieen, die theils des Hochverraths, theils des Aufruhrs, theils der Aufforderung zum Aufruhr schuldig befunden werden. Morgen beginnt der Angeklagte Becher seine Vertheidigungsrede. — Eine größere Conferenz in Betreff der für nöthig gefundenen Abänderungen des Jagdgesetzes, die sich täglich als dringlicher darstellen, hat nun stattgefunden, und es werden die Vorarbeiten für die Vorlage des Gesetzentwurfes an die Stände schleunigst ihren weiteren Verlauf nehmen. — Das neue Preßgesetz soll nunmehr bald ans Licht treten; es wird hohe Cautionen für politische Blätter verlangen; ob auch ein Zeitungsstempel eingeführt werden wird, steht noch in Frage.

Mainz, 9. Jan. Bereits seit 8 Tagen circuliren hier Gerüchte über eine Regierungs-Verfügung, in Folge deren die deutsch-katholischen Gemeinden hier und im ganzen Lande aufgelöst würden. Eine Bestätigung erblicken Viele in dem Umstande, daß an verflossenem Sonntage hier keine deutsch-katholische Versammlung gehalten wurde.

Frankfurt a. M., 10. Januar. [Zur Deutschen Flotte.] Die „Pr. Z." schreibt: Es ist bereits gemeldet, daß die einzelnen Abstimmungen dem Flotten-Ausschuß zur Zusammenstellung und weiteren Bearbeitung übergeben seien. Dem Vernehmen nach hätte derselbe seinen Bericht schon erstattet, und soll die Bundesversammlung auf die anderweitig gestellten Anträge auch bereits eingegangen sein. Bin ich recht unterrichtet, so hat sich sowohl der Ausschuß wie der Bundestag der zwingenden Macht der Umstände nicht länger entziehen können, und es ist daher beschlossen, seitens des Bundes die vorhandene Nordseeflotte denjenigen Deutschen Staaten zum Eigenthum zu überlassen, welche eine solche zu unterhalten geneigt sind. Für die desfalls erforderlichen weiteren Verhandlungen wäre ein 4wöchentlicher Präclusivtermin, von welchem auch bereits mehrere Zeitungen gesprochen, anberaumt worden. Demgemäß würden consequent auch für das laufende Jahr keine weiteren Matricular-Umlagen für die Flotte auszuschreiben, sondern es würde die Aufbringung der erforderlichen Unterhaltungskosten lediglich Sache derjenigen Regierungen sein, welche sich an der künftigen Nordseeflotte betheiligen wollen. Wenn übrigens hiernach die Oesterreichischerseits vorgeschlagene Contingentsflotte abgelehnt ist, so ist die Regulirung dieser Angelegenheit dadurch gerade auf den Standpunkt zurückgeführt, auf welchem sie sich bereits im Juli v. J. befand. Aus diesem Umstande dürfte sich aber das Verhalten Preußens in dieser Sache vollständig rechtfertigen, da dasselbe gerade deswegen die Weiterzahlung seiner Beiträge verweigerte, weil die Erledigung der Angelegenheit durchaus nicht weiter vorrückte. — Dem Vernehmen nach ist dem Großherzoglich Hessischen Ministerresidenten bei der Stadt Frankfurt, Herrn v. Leonhardi, von Sr. Maj. dem Könige von Preußen der Johanniter-Orden verliehen worden.

□ **Hannover**, 11. Jan. [Begräbnißfeier.] Der Commandant unserer Residenzstadt, Generalmajor Hartwig von Witzendorf, dessen Ableben Sie bereits meldeten, betrat schon in seinem funfzehnten Jahre die militairische Laufbahn, zeichnete sich in der Englisch-Deutschen Legion rühmlichst aus und genoß fortwährend das Vertrauen des hochseligen Königs Ernst August, so wie Sr. jetzt regierenden Majestät, Allerhöchstwelche das Krankenlager des treuen Dieners noch kurz vor dessen Tode besuchten. Heute fand die Beerdigung des Verewigten mit großem militairischen Pompe statt. Dem vierspännigen mit einer großen eisernen Krone und schwarzen Federbüschen geschmückten Trauerwagen, welcher den lorbeerbekränzten Sarg trug, folgten, unter dem Donner der Kanonen, eine große Anzahl Officiere, mehrere Staatsminister und ein langer Zug von Unterofficieren und Gemeinen sämmtlicher Waffengattungen unserer Garnison nach der letzten Ruhestätte. Den Schluß bildeten zwei Königliche sechsspännige Wagen.

— δ — **Hannover**, 11. Jan. [Zum Zollvertrag. Vermischtes.] Die Arbeiten der ständischen Commission über den Septembervertrag nehmen täglich ihren Fortgang und es ist jetzt, nachdem das finanzielle und nationalökonomische Referat beendet, nur noch die politische Seite zu erwägen; doch dürfte Stüve durch Bedingungen schwerlich den Zollanschluß und die Eisenbahn für seine Vaterstadt Osnabrück, für die er eine große Vorliebe so oft an den Tag gelegt hat, in Gefahr bringen wollen. Der Vertrag wird daher nur mit einigen nicht tief einschneidenden Vorbehalten aus der Commission an die Stände gelangen. — Zu den Verhandlungen über die Posteinrichtungen, welche nach dem Bau der Westbahn für die Züge von hier über Minden nach Osnabrück erforderlich werden, ist Hannoverscher Seits der zu derartigen Aufträgen vielfach verwendete Postrath Friesland committirt worden. Der Preußische Bevollmächtigte, Geheime Rath Philippsborn, ist noch nicht eingetroffen. — Der Bürgermeister Schmidt aus Bremen ist heute hier angekommen und geht morgen nach Frankfurt. Auch der Bürgermeister Brehmer weilt auf dem Wege von Frankfurt nach Lübeck noch hier; es heißt, er werde als Bundestagsgesandter nicht wieder zurückkehren. — Für den verstorbenen General-Major v. Witzendorf dürfte der Obrist v. Berger Stadtcommandant werden und daneben seine Brigade fortführen, wie dies früher bei dem General v. Nettberg auch der Fall war. — Die Justiz-Organisationen werden wahrscheinlich ausgeführt und werden wir statt der jetzigen 7 dann 17 Obergerichte erhalten.

Osnabrück, 11. Jan. Seit dem 1. Januar hat das „Osnabrücker Tageblatt" aufgehört zu erscheinen. Damit wäre vorläufig das einzige Hannoversche Blatt erloschen, welches sich öffentlich und ungehindert „Organ der Demokratie" nannte.

Harburg, 10. Jan., Abends. [Sturmfluthen.] Durch telegraphische Depesche von Kurhafen benachrichtigt, daß der Nord-West-Sturm dort die Fluth auf 19¼ Fuß hinangetrieben habe, mußten auch wir hohes Wasser gewärtigen. Die Fluth stieg hier bis auf 15 Fuß; doch sind wesentliche Beschädigungen der Deiche am linken Elbufer nicht angezeigt.

Oldenburg, 11. Jan. [Kirchliches.] Hier war seit einiger Zeit eine Rechtssache, in welcher die Frage über die rechtliche Gültigkeit der im Jahr 1849 errichteten Verfassung der evangelischen Kirche des Herzogthums einen Präjudicialfall bildete. Die Sache, in welcher der Rechnungsführer der benachbarten Osternburger Kirchengemeinde einige renitente Gemeindeglieder auf Bezahlung rückständiger Kirchenbeiträge bei dem Amtsgerichte Oldenburg belangt hatte, ist gegen den Kläger entschieden, und zwar aus dem ausführlich entwickelten Grunde, weil die Kirchenverfassung als zu Recht bestehend nicht angesehen werden könne. Gegen das Erkenntniß ist Appellation eingelegt, und die Sache gelangt in zweiter Instanz an das hiesige Landgericht.

Wangeroge, 10. Jan. [Zum Seebade.] Der Geheime Hofrath Westing und Frau sind von der Inspection und Verwaltung des Seebades Wangeroge unter Anerkennung ihrer bisherigen ausgezeichneten Dienste auf ihr Ansuchen entlassen worden. Es wird recht schwer sein, bei Wiederbesetzung der Stelle eine geeignete Persönlichkeit zu finden, um die bisherige Rentabilität des Seebades aufrecht zu erhalten. — Wir bedauern diesen Verlust aus eigener Erfahrung doppelt.

Ausland.

Man hat uns von verschiedenen Seiten verschiedene Fragen vorgelegt, und wir wollen die Antwort darauf nicht schuldig bleiben. Zuerst die Frage: ob wir es für möglich hielten, das legitime Königthum in Frankreich zu restauriren? Wir antworten darauf Ja und Nein, wenngleich dies sonst keine gute Theologie ist. Ja und Nein, dasselbe was wir antworten, wenn man uns fragt, ob es möglich sein wird, die legitime Monarchie dort, wo sie noch besteht, zu kräftigen und auf die Dauer zu erhalten. Die Vordersätze und Bedingungen sind dieselben, und wenngleich der Besitzstand keine unwichtige Sache, die Hauptsache bleibt die Anerkennung des Rechts und die Erfüllung derjenigen Bedingungen, ohne welche die Legitimität nothwendig isolirt werden und absterben muß. Die zweite Frage ist: was der Französische Clerus Angesichts des Staatsstreichs vom 2. December habe thun sollen? Um diese Frage zu beantworten, müssen wir in der Zeit etwas weiter zurückgehen, vorläufig bis zum Jahre 1830, und zunächst Einiges hervorheben, was der Französische Clerus nicht hätte thun sollen. Er hätte nach dem Jahre 1830 nicht das Beispiel des Erzbischofs Hyacinth de Quelen verlassen, er hätte nicht mit dem Juli-Königthum coquettiren, er hätte nicht die Juli-Feste mitfeiern, er hätte sich nicht durch die Danaergeschenke und Schmeicheleien Louis Philipp's bestechen lassen, er hätte nicht die Freiheitsbäume beräuchern und besingen, er hätte nicht die Februar-Revolution einweihen, er hätte nicht die gefallenen Empörer als Märtyrer feiern, er hätte dies und manches Andere nicht gesollt. Da er es aber doch gethan, so ist es ein leidiger Trost, wenn er sich heute sagt und sagen muß, daß sein Verfahren seit dem 2. December eine natürliche Folge seiner früheren Fehler ist, und daß er heute nicht anders handeln kann, ohne eine langjährige Vergangenheit gründlich zu desavouiren. Waren aber die Gründe, welche den Erzbischof de Quelen sein Leben lang abhielten, sich Louis Philipp zu nähern, höchst ehrenwerthe, wer möchte behaupten, daß Recht und Moral seitdem sich geändert?

Frankreich.

△△ **Paris**, 10. Januar. [Die neuen Verbannungsdecrete.] Der heutige „Moniteur" enthält zwei Decrete, deren Publication seit mehreren Tagen erwartet wurde. Dem ersten zufolge sind sechsundsechszig ehemalige Montagnards aus dem Französischen Gebiete ausgewiesen. Wer von ihnen dem Decrete nicht gehorcht oder nach Frankreich zurückkehrt, wird deportirt werden. Ich glaube, daß die Anführung ihrer Namen überflüssig sein würde. Nur die bekanntesten: V. Hugo, Charras, Valentin, Schoelcher, de Flotte, Raspail. Seltsamer Weise fehlen auf der Achtungsliste die Namen Jules Favre, Michel (de Bourges) und Cremieux. — Das zweite Decret beschäftigt sich mit Duvergier de Hauranne, Créton, Lamoricière, Changarnier, Baze, Leflô, Bedeau, Thiers, Chambolle, Rémusat, Jules de Lasteyrie, Girardin, Laidet, Pascal-Duprat, Quinet und Versigny. Sie werden „für den Augenblick" ausgewiesen und müssen, um zurückzukehren, eine besondere Erlaubniß der Regierung erhalten haben. — Diese Decrete sind von nachstehenden Erläuterungen begleitet: „Fest entschlossen, jeder Ursache von Unordnungen vorzubeugen, hat die Regierung es für nöthig gehalten, Maaßregeln gegen gewisse Personen zu treffen, deren Gegenwart in Frankreich die Wiederherstellung der Ruhe verhindern könnte. Diese Maaßregeln betreffen drei Kategorieen. Zu der ersten gehören die Individuen, welche der Theilnahme an den jüngsten Aufständen überführt sind; sie werden je nach dem Grade ihrer Strafsälligkeit nach Guyana oder nach Algerien transportirt. Die zweite Kategorie begreift die anerkannten Chefs des Socialismus; ihr Aufenthalt in Frankreich wäre geeignet, den Bürgerkrieg vorzubereiten; sie werden ausgewiesen und — falls sie zurückkehren sollten — deportirt. Die dritte Kategorie besteht aus den politischen Männern, die sich durch ihre heftige Feindseligkeit gegen die Regierung bemerkbar gemacht haben und deren Gegenwart eine Ursache der Aufregung sein würde. Ihre Entfernung ist eine nur augenblickliche. Die vorstehenden Decrete beziehen sich nur auf Exrepräsentanten. Die Herren Marc-Dufraisse, Greppo, Miot, Monti und Richardet werden nach dem Französischen Guyana deportirt." — Die in meinem vorigen Schreiben enthaltene Mittheilung, daß die Gefangenen von Ham auf die Dauer einer bestimmten Zeit des Landes verwiesen werden sollen, ist also bestätigt. Wird man zugeben, daß diese neue „politische Emigration" ihr Hauptquartier in Belgien einrichtet? Ist es wahr, daß die großen Mächte sich geweigert haben, die Reclamation Frankreichs — die zukünftige, denn bis jetzt hat eine solche Reclamation noch nicht stattgefunden — gegen den Aufenthalt der politischen Flüchtlinge und Ausgewiesenen in Brüssel zu unterstützen? Dies Letztere erzählt man sich, aber es scheint mir nicht glaubwürdig. Es wäre eine Inconsequenz, welche durch die Natur des Ereignisses, das die Ausweisungen zur Folge hatte, keineswegs gerechtfertigt würde, und die Protestationen der Continentalmächte gegen die Duldung der revolutionairen Wühler in London würde geradezu lächerlich werden, wenn man es ruhig geschehen ließe, daß Brüssel die Residenz der Montagne würde. Denn es handelt sich hier nicht von den Händeln der Französischen Montagne mit der Französischen Regierung, sondern von der Ruhe von ganz Europa. Was die in dem zweiten Decret genannten Ausgewiesenen betrifft, so sind wir zwar weit entfernt, den Hohn zu billigen, mit dem die elyséeischen Blätter am Rhein und an der Donau sie zu überschütten den zweideutigen Muth haben, aber die Ereignisse, denen sie ihr Schicksal verdanken, können das Urtheil, das wir vor dem Staatsstreich über sie auszusprechen pflegten, nicht modificiren, und es hieße die Großmuth zu weit treiben, wenn man ihnen gestatten wollte, das Intriguenspiel, durch welches — bei Lichte besehen — wir dorthin gekommen sind, wo wir uns heute befinden, d. h. in der Zwangsjacke der Dictatur, in Belgien von Neuem zu beginnen. Zu bemerken ist, daß unter den Ausgewiesenen weder Legitimisten noch politische Freunde des Generals Cavaignac befinden.

** **Paris**, 10. Jan. [Aus Algier. Vermischtes.] Die Regierung soll sehr schlimme Nachrichten aus Algerien erhalten haben; ich weiß nicht, was daran ist, aber es laufen sehr sinistere Gerüchte um. Unsere beiden Zeitungen, denn außer dem „Moniteur" haben wir nur noch den „Constitutionnel" und die „Patrie", begnügen sich zu melden, daß der neue General-Gouverneur General Randon am 31. Dec. v. J. dort angekommen, daß ihm sein Vorgänger ad interim, General Pelissier, ein Diner gegeben und dann nach Rom abgereist sei. Diese ungewöhnliche Schweigsamkeit trägt natürlich nicht dazu bei, die Wirkung der dunklen Gerüchte abzuschwächen. — Das „Univers" richtet heute seine Mahnungen an die Englische Regierung und verlangt von derselben andere Garantieen, als den einfachen Sturz Lord Palmerston's. „Die Europäischen Cabinete," sagt es, „können sich mit einem Wechsel der Personen nicht begnügen, noch mit den mehr oder weniger aufrichtigen Versicherungen, die man ihnen giebt. Handlungen müssen die Aenderungen der Politik beweisen, bevor man zweideutigen Versicherungen Glauben schenken kann. Eine der ersten Garantieen, welche England den Mächten geben muß, wird die Ausweisung jener gefährlichen Männer aus London sein, welche die Central-Regierung der Revolution errichtet haben, welche die Englische Gastfreundschaft mißbrauchen, um Europa zur Revolte aufzufordern, und Anleihen machen, die bestimmt sind, den Socialismus gegen die Regierungen, die Religion und die socialen Institutionen zu bewaffnen. Der erste Beweis aufrichtiger Freundschaft und einer ernsthaften Aenderung der Politik, welche England den Regierungen geben könne, die sich über die Regierung dieses Landes zu beklagen haben, wäre, im Namen des öffentlichen Rechts und der internationalen Pflichten die revolutionairen Comité's aufzulösen." — Der General Le Pays de Bourjolly, der in Bordeaux commandirt, hat in einem Tagesbefehl bekannt machen lassen, daß er zwei Soldaten, die sich von Civilisten hatten beschimpfen lassen, ohne von ihren Waffen Gebrauch zu machen, zu zehn Tagen Arrest verurtheilt hat.

Paris, 11. Januar. Für Einrichtungskosten der Strafcolonie Cayenne ist ein Credit von 3 Millionen eröffnet. Das Ober-Alpen-Departement ist in Belagerungsstand erklärt. Man erwartet ein Decret, welches die alten, 1848 aufgehobenen Titel herstellt. Als Lebon, Cabinets-Chef im Ministerium des Innern, den Hamer Gefangenen ihr Geschick eröffnete, entschied sich Changarnier, dem die Wahl zwischen Dover und Belgien gelassen, aus Vermögensrücksichten für Belgien. Baze wünschte aus gleichen Rücksichten nach seiner Vaterstadt Aachen, was Lebon nicht bewilligen konnte. Den Familien der Gefangenen wurde vorher keine Mittheilung. (P. Z.)

Paris, 12. Januar. Durch ein Decret werden die Nationalgarden auf dem ganzen Territorium der Republik aufgelöst. Die Regierung hat sich vorbehalten, dieselben da, wo dies für nöthig erachtet werden wird, auf anderen, in dem Decret angegebenen Grundlagen zu reorganisiren. (P. Z.)

Großbritannien.

△ **London**, 6. Jan. [Die socialistische Bewegung in England, Frankreich und Deutschland.] Die Differenz zwischen den Besitzern von Maschinenbauwerkstätten und ihren Arbeitern ist jetzt in das allerernsteste Stadium getreten; der Leichtsinn der Arbeiter, die sich blindlings der Führung eines doctrinaire Zwecke verfolgenden Ausschusses überließen, hat einen Klassenkampf um die Uebermacht daraus gemacht. Die Arbeitgeber, auf's Aeußerste gehetzt von der erwiesenen Doppelzüngigkeit und dem bösen Willen der Agitatoren, mit denen sie es eigentlich zu thun hatten, sind jetzt ihrerseits zu den Angreifern geworden und gehen auf offene und durchgreifende Zerstörung der großen Association aus, welche seit anderthalb Jahren die meisten Arbeiter aller der Zweige in sich schließt, die es mit der Herstellung von Maschinen zu thun haben. Ihr Gefühl dabei ist, daß mit dem Bestehen einer solchen und so geleiteten Association eine Fortdauer der hohen Rolle, die der Englische Maschinenbau im Lande und in der Welt einnimmt, unverträglich sei. Die Association geht auf die Erzwingung von Bedingungen von vorn herein aus, welche doch erst von den wirklichen Früchten des Gewerbfleißes abhängen. Ihre Forderungen, welche alle socialistischen Charakters sind, und welche nur allmählich, eine nach der andern, vorzubringen ihre Leiter für eine ganz besondere und unburchdringliche Pfiffigkeit hielten, liefen alle darauf hinaus, ein weit größeres Anlage- und Betriebscapital für den Industriezweig nöthig zu machen, als bisher, und die Productionskosten überhaupt namhaft zu erhöhen, ohne Rücksicht auf die Nachfrage, wie es bisher der gemeinschaftliche Fehler aller socialistischen Experimente, älteren und jüngeren Zuschnitts, ist. Dabei war es nicht bloß die ausgesprochene Praxis der Association, eine Forderung nach der andern vorzubringen, sondern auch mit einem Arbeitgeber nach dem andern, die Pistole der Arbeitseinstellung in der Faust, ihre straßenräuberische Auseinandersetzung vorzunehmen. Unter dem gegen sie ausgebrochenen Sturme in der öffentlichen Meinung zog das eigentliche socialistische Element in der Verbindung jetzt seine Krallen ein, aber so ausdrücklich hat sich den Arbeitgebern die ihnen, und nicht bloß ihnen, sondern der öffentlichen Wohlfahrt, drohende Gefahr diesmal aufgedrängt, daß dieselben zur Zerstörung der Association und hauptsächlich zum moralischen Sturze ihrer bisherigen Leitung fest entschlossen sind. Für das beste Mittel zu diesem Zwecke halten sie, den Kampf, mit dem ihnen beständig gedroht wird, auf einmal herbeizuführen. Und so haben sie den Schluß sämmtlicher Werkstätten auf nächsten Sonnabend den 10. durch Placate in denselben angekündigt, wenn der letzte der Associationsbeschlüsse, auf dem die Arbeiter noch beharren, das Wegfallen aller Arbeit über die gewöhnliche Werkelzeit hinaus, nicht bedingungslos zurückgezogen wird. Es ist aber nicht zu verkennen, daß ein solcher Beschluß der Arbeitgeber die Sachlage wesentlich ändert. Ob über die Werkelzeit hinaus gearbeitet wird, oder nicht, ob nach dem Stück bezahlt wird, oder nicht, sind Fragen zweiten Ranges; die erste ist die, ob überhaupt gearbeitet wird. Für keinen der streitenden Theile ist die Arbeitseinstellung eine zu rechtfertigende Waffe, denn sie ist ein größeres Uebel, als alle Uebel, die sie bekämpfen soll. Von Seiten der Arbeiter ist sie sträfliche Thorheit, von Seiten der Arbeitgeber ist sie ein Verbrechen. Es ist ein Krieg, bei dem auf die Weiber und Kinder geschossen, nein, nicht geschossen, bei dem sie auf die Folter gespannt werden, bis eine der dabei stehenden Parteien es nicht mehr aushalten kann und sich für geschlagen bekennt. Es ist ein Krieg, bei dem Cultur und Wohlstand nicht nebenbei, wie unter eiserner Nothwendigkeit bei der Völkerfehde, sondern als seine ausschließliche und beabsichtigte Wirkung geopfert werden. Wenn ein paar Monate lang keine Maschinen gemacht werden, ist das nicht dasselbe, als wenn so viel Maschinen zerstört werden, als sonst während dieser Monate hergestellt worden wären? Die Frucht ist für alle Thätigkeit die Kritik, und wo zerstörtes Familienglück, hungernde und zerlumpte Weiber und Kinder, zerbrochener statt gehobener moralischer Halt in der Masse und Ausfall in der Production die Frucht bildet, da war die That und der Entschluß, aus dem sie hervorging, habe ihn nun Arbeitgeber oder Arbeiter gefaßt, vom Uebel, und die Motive, aus welchen er gefaßt worden, mögen sie ihn nun zum Angriff oder zur Vertheidigung stempeln, höllisches Blendwerk. Zwischen heut und Sonnabend ist alle Hoffnung noch nicht verloren; dies ist der Wahrheit und dem Englischen Volk zur Ehre einzugestehen. Ist viel Unverstand auf beiden Seiten, so ist auch viel Verstand daselbst, und der gute Wille überwiegt gewiß den bösen. Die Macht der Leidenschaft ist in England nur schwach, und klärt sich der Begriff nur, so ist von ihr nichts zu fürchten. Von beiden Seiten hat man sich schon zur Unterhandlung bereit erklärt, und bei den Arbeitern steht die Ernennung einer Deputation zu diesem Zweck auf der Tagesordnung. Die Sachen sind des Weiteren abzuwarten. Doch sei jetzt eine Bemerkung an dies tragische Drama mir anzuknüpfen erlaubt, mit der man noch vor wenigen Monaten sehr vorsichtig umgehn mußte, weil man in der größten Gefahr war, sich damit lächerlich zu machen. Jetzt ist wenigstens schon auf nachdenklichere Hörer zu rechnen, Dank der lehrenden Kraft der Ereignisse. Dem Beobachter Englischer Vorgänge drängen sich unablässig Vergleiche mit dem verwandten Dinge auf dem Continente auf, welche ihn diese in anderem Lichte, als sonst, betrachten lassen. Und so geschieht's mit dem, was wir in diesem besonderen Falle vor uns haben, der socialistischen Arbeiterbewegung. Zu einem Vergleiche dieser Erscheinung, in Quantität und Qualität, beim Englischen, Französischen und Deutschen Volke drängen am meisten den die Umstände, der sich in unversöhnlichem Gegensatze zu ihr und zum praktischen Kampf dagegen aufgefordert fühlt. Aus solchem, in langen praktischen Studien abgewogenem Vergleiche sage ich nun, daß von jenen drei Ländern in England die socialistische Bewegung bei Weitem am stärksten ist. Ja mehr: in einer einzigen großen Englischen Fabrik-Stadt sind mehr ernsthafte und im modernen Sinne wirklich bewußte Socialisten, als in Deutschland und Frankreich zusammengenommen. Ferner sind diese Socialisten thätig und thatkräftig und gerüstet auf die Umstände und zu allen individuellen Opfern bereit. Sie sind, was sie sind, ganz und leben nur dafür und sind es auf sehr durchgebildete Weise. Im ersten besten socialistischen Meeting in London, Birmingham oder Leeds kann man zehn Redner hintereinander sprechen hören, von denen der schlechteste noch besser spricht, als der beste Redner im Frankfurter Parlament, und jedenfalls in historischer und statistischer Hinsicht gründlicher auf sein Thema vorbereitet. Deutschland kommt erst weit hinterher, mit den Agitatoren aus andern Ständen, die sich dem Arbeiterstande aufgedrängt haben, eine gar klägliche Rolle, was den Ernst und die Bildung betrifft, spielend; in der Arbeitermasse dagegen eines gewissen ernsten Strebens und der Fähigkeit zu klarerem Verständniß gesellschaftlicher Gesetze nicht baar, die nur besserer Anregung wartet. Das rothe Gespenst in Frankreich dagegen ist, wenn man bewußten Socialismus im Englischen und Deutschen Sinne darunter versteht, reiner Humbug, aber ein Gespenst. Der Französische Arbeiterstand ist zu dumm dazu und auch viel zu gehorsam, wenn er nur Leute findet, die ihm zu befehlen verstehn. Es ist gar kein Selbstständigkeitsstreben in ihm, sondern nur jener periodisch aufsprudelnde Geist der Unruhe in unorganischen und niedergehaltenen Massen, mit dem sich die Römer, ihren Sclaven gegenüber, in den Saturnalien abfanden. Wenn eine Blouse in einer provisorischen Regierung figurirt, hat das nicht solch saturnalische Bedeutung? Und blicke man gar nur in dieser Beziehung auf die erste Französische Revolution. Wie kömmt es aber, daß dann in den drei genannten Völkern die Furcht vor dem Socialismus und die Rolle, die er deswegen in ihrer Geschichte spielt, in umgekehrtem Verhältnisse zu seiner wirklichen Stärke steht? Die Sache ist, daß in Deutschland die krankhafte Ansteckung der geschichtlichen Säfte weiter oben sitzt, als in England, und in Frankreich weiter oben, als in Deutschland. Die so unsinnig sich fürchten, haben keinen Glauben an sich selbst und fürchten eigentlich drum sich selbst. Eigenthum und Recht wohnen nicht hinter Schloß und Riegel und auf dem Papier, sondern in Kopf und Herzen, und wo sie da wohnen, da ist keine Furcht und darum keine Gefahr.

♁ **London**, 10. Januar. [Die Peelitisch-Russel'sche Combination gescheitert.] Die beunruhigenden Gerüchte in Beziehung auf die Ministerkrisis, die schon vorgestern beim Beginn der Börse so stark auf die Course drückten und auch gestern noch einen gewissen Einfluß ausübten, waren in ihrem negativen Theile nicht ohne Grund, denn das vorläufige Scheitern der whiggistisch-peelitischen Coalition ist jetzt offenkundig; die „Times" flechten es in einen ihrer Leitartikel sogar mit Worten ein, die auf officiösen Charakter der Mittheilung Anspruch machen. Als Grund des Scheiterns wird die Sprödigkeit der Peeliten bezeichnet. Lord John Russel steht also fürs erste in sehr unbehaglicher Einsamkeit dem Ernste des Augenblicks gegenüber. Die Zurückhaltung der Peeliten hat, außer dem Grunde, den ich schon früher anführte, daß viele unter ihnen durch ein Bündniß mit den Whigs das Vertrauen ihrer conservativen Wählerschaften kurz vor allgemeinen Wahlen auf's Spiel setzen, noch den zweiten, daß sie die Hoffnung noch immer nicht aufgegeben haben, den größeren Theil der protectionistischen Phalanx, innerhalb wie außerhalb des Parlaments, für sich zu gewinnen, und so wieder die Bildung einer geschlossenen conservativen Partei zu ermöglichen. Die verschiedenen Wendungen zur Mäßigung und zum Einlenken, welche im letzten Herbste durch Graf Derby und Disraeli gemacht wurden, mußten in einem Augenblicke wie der jetzige die Peeliten vorsichtiger als je machen, da sie nach zwei Seiten hin auszuschauen haben. Von einer Möglichkeit für Lord Palmerston, die damit wieder entstanden wäre, ist aber nicht die Rede. Es liegt eben jetzt so, daß ein offenbar in der Minorität befindliches Ministerium nur bis dahin provisorisch fortgeführt wird, wo nach dem Zusammentritt des Parlaments erkennbar werden wird, auf welche Weise es am

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 13. Januar.

Angekommene Fremde. British Hotel: Graf v. Bassewitz, Gutsbesitzer, aus Dalwitz. v. d. Lühe, Gutsbesitzer, aus Jasnitz. Henning v. Buchwaldt, Gutsbesitzer, aus Helmsdorf. — Hotel des Princes: Graf v. d. Schulenburg, Rittergutsbesitzer, vom Schloß Vitzenburg. Frau Gräfin v. d. Schulenburg, vom Schloß Vitzenburg. — Meinhardt's Hotel: Baron v. Bülow, großherzogl. Mecklenburgischer Kammerherr u. Geschäftsträger am königl. Preußischen Hofe, aus Schwerin. Graf v. d. Schulenburg-Wolfsburg, Abgeordneter zur 1sten Kammer, aus Wolfsburg. Gans Edler Reichs-Freiherr zu Putlitz, Rittergutsbesitzer, aus Wolfshagen. — Hotel du Nord: Baron v. Langermann, Rittergutsbesitzer, aus Dambeck. Graf v. Szembeck, Gutsbesitzer, mit Gemahlin, aus Warschau. Graf v. Moszynski, Gutsbesitzer, mit Familie, aus Krakau. — Hotel de Rome: Prinz August zu Schönaich-Carolath, aus Dortmund. Graf v. Reichenbach, Hauptmann a. D. und Abgeordneter zur 2ten Kammer, aus Görlitz. Baron v. d. Osten-Sacken, Premier-Lieutenant im 9. Infanterie-Regiment, aus Stralsund. v. Zastrow, Gutsbesitzer, aus Cölzin. v. Maubeuge, Landrath, aus Grottkau. — von Taczanowski, Rittergutsbesitzer, aus Taczanowo. — Hotel de Prusse: v. Bredow, Rittergutsbesitzer, aus Hagen. — Hotel de Russie: Baron v. Saucken-Tarputschen, Rittergutsbesitzer und Abgeordneter zur 2ten Kammer, aus Tarputschen. — Graf York v. Wartenburg, Gutsbesitzer, mit Gemahlin, aus Klein-Oels, Cantiansstraße Nr. 4.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 12. Jan. Um 7¾ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit Prinz August von Würtemberg. 10 Uhr nach Potsdam: General von Barby.

13. Jan. Um 10¾ Uhr von Potsdam: General von Barby.

— ! Heute geben der Commandirende in den Marken, General v. Wrangel, und der Russische Gesandte, Baron v. Budberg, große Diners.

— D In Potsdam ist der dem Königl. Residenzschlosse gegenüber gelegene „Palast Barberini", welchen die Munificenz Sr. Majestät des Königs für die künstlerischen und geselligen Vereine der Stadt herstellen ließ, am Sonnabend eröffnet worden. Sieben Vereinen, dem Lucasverein, Kunstverein, Opernverein, Gesangverein für klassische Musik, der philharmonischen Gesellschaft, der literarischen Gesellschaft und der Liedertafel, sind die Hallen bestimmt. — Sang und Klang scheint eifrig gepflegt zu werden im schönen Havellande.

— p — Wir haben neulich ausführlich über die Marmorstatuette von Frl. Rachel berichtet, welche der Bildhauer Afinger auf Befehl Sr. Majestät des Königs ausgeführt hat. Wir sind jetzt in der Lage, hinzuzufügen, daß die Statuette bereits Sr. Majestät überreicht wurde und, wie Herrn Afinger in officieller Weise mitgetheilt ist, den vollen Beifall des Königs erhalten hat.

— D In der Gropius'schen Kunsthandlung ist gegenwärtig ein Probedruck des Kunst-Blattes ausgestellt, welches der Commissionsrath Sr. Maj. des Königs, Waagen in München, nach Kaulbachs Gemälde: „die Zerstörung Jerusalems" von dem bekannten Kupferstecher Merz hat stechen lassen. Dasselbe wird als ein mustergültiges Kunstblatt gerühmt.

— D Aus Schlesien wird Nachstehendes mitgetheilt: Friedrich der Große verweilte im Jahre 1760 einige Tage im Schlosse zu Tannhausen und ließ während dieser Zeit auf einem eine Stunde davon entfernten Berge bei dem Dorfe Wäldchen in unserer Nachbarschaft ein Blockhaus und eine Verschanzung zur Deckung der von Tannhausen nach Waldenburg führenden Straße errichten, deren Ueberreste noch vor Kurzem zu sehen waren. Während einer Besichtigung derselben ward sein Pferd an eine bei einem Hause jenes Dörfchens befindliche Linde gebunden. Der Besitzer desselben befestigte zum Andenken einen eisernen Ring an diesen Baum, später, als die nachwachsenden Holzlagen denselben einzuschließen begannen, fügte er noch nach und nach zwei Ringe hinzu und empfahl seinen Kindern dringend dies fortzusetzen. Sein Sohn und sein Enkel, der jetzt 64 Jahr alte Weber Johann Friedrich Polte, haben dies treulich ausgeführt, so daß sich jetzt schon vier aneinander hängende Ringe im Innern des Baumstammes befinden und noch viele folgen können, da der Baum sehr kräftig wächst und mit großer Liebe gepflegt wird. Dieser Tage hat Polte nun von des Königs Majestät ein Gnadengeschenk von 100 Thalern erhalten, um seine Schuldenlast zu erleichtern. Er wird die Friedrichslinde um so treuer pflegen.

— D Die erwähnte Denkschrift der 21 Gesellenschaften und der stenographische Bericht über die Audienz ihrer Deputation bei dem Minister-Präsidenten soll in einem besonderen Abdruck veröffentlicht werden. — Wie schon gemeldet, enthält der letztere Bericht pikante Annotationen über einen Berlinischen Stadtrath.

— R Hr. Dr. Hartmann, Docent an der landwirthschaftlichen Lehranstalt in Regenwalde, hat während seiner dienstlichen Reise zur Industrie-Ausstellung nach London im Auftrage des Ministeriums für landwirthschaftliche Angelegenheiten eine Anzahl landwirthschaftlicher Maschinen requirirt, welche seiner Zeit den Maschinenbauern und Landwirthen in öffentlicher Ausstellung zugängig gemacht werden sollen.

— D Mehr als 1000 Personen sollen bereits die vom Gewerberathe ausgeschriebene freiwillige Entrichtung der Steuer verweigert haben, welche die Erhaltung des Gewerberaths bezweckt.

— D Der schon früher erwähnte Plan der hiesigen Communalbehörden, zwischen der langen Brücke und dem Mühlendamm eine Bade-Anstalt auf Prahmen zu errichten, zielte darauf, diese dem ärmeren Theil der Bevölkerung zur unentgeltlichen Benutzung zu überantworten. Mehrfache Hindernisse ließen diesen Vorsatz als aufgegeben erscheinen. Wie die „Zeit" aus guter Quelle wissen will, soll jedoch im laufenden Jahre mit der projectirten Erbauung vorgeschritten werden.

— D Nach dem Gutachten der Aerzte hat die seit einiger Zeit hier herrschende Masern-Krankheit bisher durchgängig einen gutartigen Charakter gezeigt.

— M Der jüngste Sturm hat auch unter den an dem neuerbauten Canale gepflanzten Bäumen einigen Schaden angerichtet und sogar mehrere derselben entwurzelt.

— M Der Wasserstand in der Spree ist seit gestern wieder um einige Zoll gestiegen.

— 4 Wir haben schon mehr als einmal Gelegenheit gehabt, der Kurzweil unserer Leser einen „Bull" des braven Temme zum Besten zu geben. Hier ein neues Pröbchen. Er schreibt: „Am 1. Januar defilirten sämmtliche Maires von Frankreich vor dem Präsidenten vorüber." Wie viel Stunden der Marsch gewährt hat, ist leider anzugeben vergessen. In die nämliche Kategorie dürfen wir es wohl rechnen, wenn er seine Nachrichten von der Berliner Ministerkrisis triumphirend bestätigt findet durch die „positiven Mittheilungen der — „Magdeburger Zeitung"". So genügsam haben wir den Mann lange nicht gesehen.

— 4 Die „Breslauer Zeitung" agitirt gegen die Regierung auf Grund der großdeutschen Handelseinigung, ohne sich durch ihren incarnirten Haß gegen Oesterreich beirren zu lassen. Gewiß eine wahrhaft milde Gesinnung, den principiellen politischen Gegner mit seiner Zollgrenze zu umarmen!

— M Die Legung des Trottoirs von Quadersteinen in der Thiergarten-Allee vom Brandenburger Thore bis zur Lennéstraße ist nunmehr beendet, und dieses Unternehmen dürfte nicht allein für die Spaziergänger, sondern auch namentlich für die Anwohner dieser Gegend von manchem Nutzen sein. Gegenwärtig ist nur im Thiergarten Trottoir gelegt vom Brandenburger Thore nach der Lennéstraße und von hier auf der einen Seite der Thiergartenstraße bis in die Gegend des Hofjägers, dann vom Brandenburger Thore bis zur Raczynski'schen Bildergalerie. Dem Vernehmen nach werden mit dem Beginne des Frühjahres diese Arbeiten im Thiergarten wieder aufgenommen werden, und man gedenkt alle besuchtesten Straßen in demselben mit Trottoirs zu versehen.

— n Ist es wahr, daß der Oppositions-Candidat Graf Schack auf Uschütz, welcher jüngst bei der Wahl zur Ersten Kammer in Ratibor dem streng conservativen Hrn. v. Prittwitz unterlag, so eben in Oppeln durch den cumulativen Einfluß der beiden Wahlmänner Regierungs-Präsident Graf Pückler und Oberamtmann Brieger einstimmig gewählt worden ist? —

— L Von der Bäckerei des hiesigen Arbeitshauses ist das erforderliche Brod nicht nur für die Anstalt selbst, sondern auch für das Waisenhaus, für die Domestiken des Friedrich-Wilhelms-Hospitals, für die Königl. Charité, für das Klinikum der Universität und die Armen-Beschäftigungs-Anstalt im vergangenen Jahre geliefert. Verbacken wurden in diesem Jahre 5822 Ctr. 52 Pfd. Mehl zu 837,845 Pfd. Brod, mithin täglich für die verschiedenen Anstalten circa 2295 Pfd. Brod gebraucht; also sind an Mehl täglich etwa 16 Ctr. verbacken worden.

— R. „Hier in Potsdam kann man eigentlich gar keinen Pferdehandel treiben", sagte neulich ein Pferde-Liebhaber. „Kaum hat man dem Pferde die gehörige Stellung gegeben, kaum hat man dem Käufer die dringende Versicherung ertheilt, daß man das Thier mit dem tiefsten Schmerze weggehen sehe, und eben ist man im Begriff, dem verehrten Herrn den geringen Preis ins Ohr zu säuseln, dann ertönt plötzlich vom Garnisonkirch-Thurme die Melodie: „Ueb' immer Treu' und Redlichkeit" u. s. w. Nur ein überaus verstocktes Gemüth kann bei diesen Tönen auch noch fernerhin die bei einem Pferdehandel durchaus nöthige Feierlichkeit und Würde beibehalten."

— V Man erzählt von dem berühmten James Watt, dem eigentlichen Erfinder der Dampfmaschinen, daß in seiner Kindheit seine Tante eines Abends am Theetische ihn mit folgenden Scheltworten anließ: „James, schäme Dich, immer so träumerisch und unthätig dazusitzen. Ich glaube, Du weißt zuweilen selbst nicht, was Du eigentlich denkst und thust. Weißt Du, daß Du nun wieder die ganze Zeit nichts gethan, als den Dampf des Theekessels beobachtet hast? Immer hast Du den Deckel abgenommen und wieder aufgesetzt, hast ihn in den Strom des Dampfes hineingehalten und zugesehen, wie aus dem Wasser Dampf wird und aus dem Dampfe wieder Wasser. James, gieb Dich nicht solchen Träumereien hin, sondern beschäftige Dich mit etwas Nützlichem und Ordentlichem, sonst wird nichts aus Dir!" — Und wenn die Tante jetzt noch lebte und sähe, was aus dem Kopfe ihres kleinen „träumerischen" James gegenwärtig die Welt durchbraust, wie würde sich die wundern! —

— D Ein hiesiger Schankwirth wurde am Sonnabend von vier sehr üblen Gästen heimgesucht. Daß sein Bierlocal von seiner Wohnung getrennt lag, war

thunlichsten durch ein Majoritätsministerium ersetzt werden kann. Das Parlament tritt am 2. oder 3. Februar zusammen. Lord John Russel hat sich gestern zur Königin nach Windsor und von dort auf seinen Landsitz begeben. Die officiellen Unterhandlungen sind also vorläufig zu Ende.

☿ **London**, 10. Januar. [Parlamentseröffnung; die „Times" zur Ministerkrisis; Vermischtes.] In wohlunterrichteten Kreisen verlautet es jetzt, daß die Parlaments-Eröffnung am 3. Februar Statt finden wird; ob aber Ihre Majestät die Königin persönlich an dieser Feierlichkeit theilnehmen werden, ist noch unbekannt. — Die „Times" gab gestern zu verstehen, daß der Eintritt des Grafen Derby (Lord Stanley) ins Cabinet jetzt nicht unmöglich sein dürfte; die Oppositionsblätter widersprechen aber dem heute. Auch soll nach der Behauptung dieser Blätter der Gesundheitszustand des genannten Staatsmannes von der Art sein, daß er jede von einem so hohen Amte unzertrennliche Anstrengung unmöglich macht. — Am 14. und 15. Januar wird im Foreign Office wieder Ministerrath gehalten. Vorgestern begab sich Lord John Russel, sobald die Ministersitzung geschlossen war, nach dem Schlosse Windsor, um der Königin den Ausgang der Berathungen zu berichten. — Sir James Graham befindet sich gegenwärtig in London, wo auch der Herzog von Newcastle erwartet wird. Dieser Letztere wurde am verflossenen Donnerstage im Schlosse Windsor empfangen. — Die ministeriellen Blätter, welche seit einiger Zeit alle Gerüchte in Abrede stellten, die über die fruchtlosen Versuche Lord J. Russel's zur Verstärkung seines Cabinets von den Oppositions-Blättern in Umlauf gesetzt waren, — fangen an, Alles einzugestehen. Die „Times" schreibt heute: der erste Minister hätte mehreren Männern einer gewissen parlamentarischen Partei, an die er sich schon früher bei einer andern Gelegenheit zwei Mal gewendet hatte, Vorschläge gethan; soll aber so wenig Bereitwilligkeit gefunden haben, daß die ganze neue politische Combination aufgegeben werden mußte. Hätten die von Lord J. Russel gemachten Schritte einigen Erfolg gehabt, so würde er 3 oder 4 gegenwärtige Minister durch neue Staatsmänner ersetzt haben. „In Folge dieser fehlgeschlagenen Versuche," sagt die „Times" weiter, „ist der edle Lord entschlossen, vor das in Kurzem zu eröffnende Parlament ohne vorgenommenen Ministerwechsel zu treten! ein Unternehmen, auf das weder die fungirenden Minister, noch ihre politischen Freunde irgend Vertrauen setzen können. War die Regierung schon in der letzten Session schwach, so wird sie in der bevorstehenden noch schwächer; war deren Autorität bei der ministeriellen Parlamentspartei kraftlos, so wird sie es noch mehr, seitdem sie durch das feindliche Auftreten eines alten Ministers zertheilt und angegriffen ist. Im verflossenen Jahre, wo keine Lebensfrage zur Berathung kam, war es für Lord John Russel's Verwaltung ein Leichtes, der nur unsicher vordringenden Opposition die Spitze zu bieten; kann man aber behaupten, daß dem auch jetzt eben so sein werde, da der erste Minister der Krone im Begriffe steht, die Palamentsreform vorzuschlagen, — und sogar wahrscheinlich in die Nothwendigkeit versetzt werden wird, die Nationalinteressen und die Sicherheit des Landes gegen das Drängen des Continentes zu schützen. Wir erkennen die Verdienste Lord J. Russel's mit Achtung an und werden sie gewiß nicht schmälern; auch hat er bei einem jüngst besprochenen Ereignisse bewiesen, daß er Entschlossenheit genug besitze, um sein Ansehen überall geltend zu machen, wenn es sich auch von der allgemeinen auswärtigen Politik des Landes handelt: dessenungeachtet flößt uns der vom ersten Minister gefaßte Entschluß in Gegenwart der schwierigen Lage des Landes eine gewisse Furcht ein. Die Zeit wirkt ihm entgegen, und es ist nicht wahrscheinlich, daß man nach erlittenen Niederlagen und unter dem Drucke der Nothwendigkeit das zu bewerkstelligen im Stande sein werde, was jetzt ein energischer Wille für sich allein bewirken könnte. Das Land kann wohl der Regierung mit eben der Bereitwilligkeit zu Hülfe eilen wollen, mit der wir selbst dieselbe zu unterstützen geneigt sind; so wichtig und zweckmäßig aber auch die von derselben vorzuschlagenden Maaßregeln und Gesetze sein dürften, so wäre es doch unbesonnen, sich dem Traume hinzugeben, daß weise Anordnungen und Vorschläge einer an sich kraftlosen Regierung neue Schwungkraft zu verleihen vermögen. Vorschlagen und Ausführen ist nicht alles eins. Darum mag Lord J. Russel seine Kräfte abwägen, bevor er die Riesenarbeit unternimmt, sonst setzt er die Ruhe des Landes und die Dauer seiner Regierung auf's Spiel." Nachdem die „Times" die bedenkliche Lage des whiggischen Cabinets auf diese Weise beleuchtet, steht sie nicht an zu erklären, daß die Würde der Krone und eine gute Leitung der Geschäfte gebieterisch auf die Bildung eines neuen liberalen, auf festem Grunde fußenden Ministeriums hinweisen. — Der Baarvorrath der Bank von England ist in letzter Woche um 237,997 Lstr. auf 17,557,541 Lstr. und der Notenumlauf um 564,660 Lstr. auf 19,284,590 Lstr. gestiegen.

Italien.

Turin, 5. Januar. [Theatergesetz.] Eine Instruction zum Behufe der Revidirung theatralischer Werke vor der Aufführung ist erlassen worden. Verpönt sind feindselige Angriffe gegen geduldete Religionsbekenntnisse, gegen die Sittlichkeit, das monarchische Princip, die Königliche Familie, auswärtige Regierungen u. dgl. m. Verletzende Anspielungen auf bestimmte Persönlichkeiten, ferner Darstellungen, wodurch Haß und Abneigung unter den verschiedenen Klassen der Bevölkerung erzeugt werden kann, sind ebenfalls untersagt. Der Regierung wird das Recht vorbehalten, Scenen und einzelne Stellen zu streichen, allenfalls auch im Zuge befindliche Vorstellungen zu suspendiren.

Turin, Donnerstag, 8. Januar. (T. C.-B.) **Die Debatte über den Handelsvertrag mit Oesterreich hat begonnen. Der Abg. Cadorna hat sich in langer Rede und hartnäckigem Geiste dagegen ausgesprochen. Dennoch wird die Annahme erwartet.**

Rom, 1. Januar. [Vom Asyl der Kirche.] Die Regierungen verschiedener Staaten streng katholischen Charakters haben bei der Römischen Curie über den sich mehrenden Mißbrauch des kirchlichen Asyls Klage geführt und dringen auf zeitgemäßere Umbildung der ganzen immunen Gerichtsbarkeit. In einem an die Bischöfe der ganzen katholischen Christenheit gerichteten Rundschreiben erfolgte heute darauf die päpstliche Antwort. Mit vieler Genugthuung auf das Asyl-Institut zurückblickend, bemerkt sie, daß es schon die Concilien zu Salzburg (1386) wie zu Köln (1530) als rem vetustissimam jure pariter divino et humano introductam, und das zu Trident Dei Ordinatione et canonicis Sanctionibus constitutam bezeichneten. Deßungeachtet erklärt Se. Heiligkeit, den Mißbrauch der kirchlichen Indulgenz durch die Verbrecher nicht länger zugeben zu wollen: onde por freno alla maggiore facilità del delitto, e rendere più spedito il corso della giustizia ad averne la punizione, così esigendo il pubblico bene, che in tutte le sue leggi ebbe sempre in mira la chiesa, senza nulla detrarsi al tempo stesso alla venerazione, ed al rispetto dovuto al Luogo Sagro. Demnächst sollen künftig die Bischöfe jedem in ein Kloster oder in eine Kirche geflüchteten Missethäter, welcher durch neue Excesse oder durch ein tadelhaftes Leben Aergerniß giebt, bedeuten, den Zufluchtsort binnen drei Tagen zu verlassen. Im Weigerungsfall soll er von den geistlichen Gerichtsdienern in die Gefängnisse des Episkopats geführt und von dort der Congregation der Immunität überantwortet werden. Den Obern von geistlichen Stiftungen, welche dagegen handeln, wird mit der Amtsentsetzung gedroht. Kann die Entdeckung des corpus delicti an Verwundeten und Leichen innerhalb des Asyl-Recincts nicht verschoben werden, so ist künftig der weltlichen Obrigkeit, jedoch nur unter Geleit von Geistlichen, Zugang und Protocollaufnahme gestattet. Betreffs der Deserteurs vom Militair, so wie wirklicher Militairverbrecher, sollen die Bischöfe den zuständigen weltlichen Obrigkeiten die Herausgabe der Flüchtlinge recht bald ermöglichen, doch nur gegen das eidliche Versprechen, die Ausgelieferten wegen ihrer Flucht gar nicht, sonstiger Vergehen halber aber nur wie andere Soldaten zu bestrafen. — In der Mitternacht erschien der Papst gestern in der Kirche del Gesù und assistirte dort mit den Cardinälen dem solennen Tedeum, welches die Jesuiten zum Schluß jedes Jahres mit dem ausgesuchtesten Aufwand kirchlichen Festgepränges zu celebriren pflegen. Sehr groß war die Zahl der Andächtigen, zumal von Französischen Offizieren. Letzten Sonntag verlor die hiesige medicinische Facultät eines ihrer vorzüglichsten Mitglieder, den Director des botanischen Gartens Professor Dr. Carlo Donarelli, durch den Tod. Er wird der Wissenschaft schwer zu ersetzen sein.

Schweiz.

Bern, 9. Jan. [Der Große Rath], welcher gestern hier zusammengetreten, wählte heute an Stelle des zum Bezirksprocurator ernannten Herrn Funk zu seinem Präsidenten Herrn Simon von Bern, der in den dreißiger Jahren Landammann war. Er erhielt 93 Stimmen, während auf den radicalen Candidaten Gfeller 56 fielen. Für den ablehnenden Wenger wurde zum Mitglied des Regierungsraths ernannt mit 100 Stimmen Regierungsstatthalter Bühler von Burgdorf; der radicale Egger von Aarwangen erhielt 65 Stimmen. (O.-P.-Z.)

Griechenland.

Athen, 30. Dec. [Kammer.] In der Deputirtenkammer hat eine sonderbare Abstimmung stattgefunden. Der Deputirte Chourmouzis aus Lamia richtete vor einigen Tagen in Betreff der gegen das Räuberunwesen an der Türkischen Grenze getroffenen Maßregeln an den Kriegsminister eine Interpellation, auf welche dieser antwortete, daß diese Maaßregeln der Regierung allerdings auf Schwierigkeiten stoßen, die aber gerade von Denen bereitet werden, welche die Regierung beschuldigen. So sei er, der Deputirte Chourmouzis, dafür bekannt, daß er den Räubern auf seinen Gehöften an der Grenze Aufenthalt und Unterhalt gäbe. Darauf erklärte die Kammer, daß sie mit den getroffenen Maaßregeln der Regierung vollkommen zufrieden sei, und ging zur Tagesordnung über. Chourmouzis ließ aber die Sache nicht bewenden, sondern ergriff im Laufe der letzten Woche wieder über denselben Gegenstand das Wort, und die Kammer erklärte, ihrer ersten Abstimmung entgegen: die Regierung möge schleunigst Maaßregeln zur Vertilgung der Räubereien treffen. — Hand in Hand mit dieser letzten Abstimmung geht das Gerücht von einer Note, welche der Türkische Geschäftsträger, Herr Adamandidos, an die Griechische Regierung gerichtet haben soll, worin er sich beklagt, daß die Regierung die Räuber immer über die Grenze jage. Das hat seine Richtigkeit — aber die Türken beherbergen sie ganz freundlich, lassen sie ausruhen, und wenn sie wieder in Griechenland einfallen wollen, so geben sie ihnen das Geleite. — Der Griechische Minister des Innern hat der Kammer ein Supplement zu dem Vertrage zwischen der Griechischen Regierung und dem Oesterreichischen Lloyd vorgelegt.

Ungarn.

Pesth, 8. Januar. Eine bereits vor mehreren Wochen beantragte Deputation, welche dem Kaiser die Bitte vorlegen soll, Allerhöchstderselbe möge auch unsere Stadt mit seinem Besuche beehren, hat die Erlaubniß, nach Wien zu kommen, erhalten, und dürfte in den nächsten Tagen ihre Reise dahin antreten. Dieselbe Deputation hat auch zur Aufgabe, höheren Orts ein Anlehen von zwei Millionen für die Stadt Pesth auszuwirken.

Preßburg, 8. Jan. [Forst-Vandalismus.] Gleichzeitig mit dem „Magyar Hirlap" bringt die erste diesjährige Nummer des „Gazda Sago lapok" einen Bericht über den Zustand der Wälder in Bihar, der einerseits einen Beleg zu dem verwahrlosten Zustand der dortigen Bevölkerung bildet, andererseits das Zustandekommen einer geeigneten Forstgesetzgebung wünschenswerth macht, zu der übrigens bei der Ungarischen Statthalterei schon eine Vorlage bereit sein soll. Der erwähnte Bericht in dem „Gazd. lap." macht die Romanen als solche namhaft, die alles Mögliche thun, um bald gar keinen Wald zu haben. Sie zünden im Herbste die Wälder an, um im Frühjahr für das Vieh eine üppige Weide zu haben; im Frühling schneiden sie die jungen Reiser zu Einzäunungen ab; die Besitzer von Feldern und Wiesen, die an den Wald gränzen, erweitern von Jahr zu Jahr ihr Besitzthum, indem sie in die Bäume am Saume Ringe schneiden, damit dieselben verdorren. Im Winter brauchen die Romanen mehr Holz als Andere, da sie ihre Hütten nicht durch Oefen, sondern durch offene Heerde erwärmen.

Ostindien.

Calcutta, Sonnabend, 6. December. (T. C.-B.) **Die Britische Expedition ist am 27. November im Hafen von Rangoon erschienen. Die Engländer haben der Birmanischen Regierung eine Frist von 35 Tagen gestellt; nach fruchtlosem Verlaufe derselben würden energische Genugthuungsmaaßregeln ergriffen werden. Die Ankunft des Generalgouverneurs wird hier für die ersten Tage des Februar erwartet.**

Hinterindien.

Singapore, Freitag, 5. December. (T. C.-B.) **Eine neu organisirte Holländische Schraubendampfschifffahrts-Gesellschaft hat bereits Anstalt getroffen Java, Sumatra, Celebes, die Molukken und Borneo durch regelmäßige Curse zu verbinden. Die Portugiesen haben zum Behufe besserer Ausbeutung ihrer Ostindischen Besitzungen eine Handels-Gesellschaft gebildet. Die Südaustralische Goldausfuhr wird auf beiläufig 216,000 Mark jährlich angeschlagen.**

China.

Hongkong, Freitag, 28. November. (T. C.-B.) **Man weiß hier Nichts von dem Dynastie-Wechsel in China, der daher dem Bereiche der Erfindungen anzugehören scheint. Der Aufstand dauert jedoch in den Provinzen Kwangsi und Kwangtung beständig fort.**

Afrika.

☿☿ [Nachrichten vom Cap.] Die Nachrichten vom Cap der guten Hoffnung lauten immer trostloser. Oberst Fordyce und die Lieutenants Carey, Gordon und Devenish, so wie mehrere Soldaten sind in einem Gefechte bei Blinkwater gefallen. Von den Hottentotten angeführt, überfallen die Kaffern einzelne Pflanzerhöfe, führen das Vieh weg, stecken die Wirthschaftsgebäude in Brand und morden alle Einwohner, deren sie habhaft werden können. Der Gouverneur Sir Harry Smith ist außer Stande, dem Vordringen dieser Meuterer zu widerstehen, bevor nicht so zahlreiche Truppen hingeschickt werden, daß ein entscheidender Schlag geführt werden kann. General Somerset und Oberst Mackinson sollen nächstens einen neuen Feldzug gegen Kreli, den Haupt-Anführer im Kafferlande, unternehmen; 1000 Mann Kavallerie und 2000 Mann Fußvolk stehen in Bereitschaft. Diese Expedition dürfte einen Monat dauern. Am Orangenflusse sind die Schwierigkeiten noch nicht geschlichtet; mehrere Commissaire haben sich dorthin begeben und man erwartet eine befriedigende Lösung. Der königl. Erlaß in Betreff der Zusammensetzung eines Parlaments ist auf dem Cap mit großer Freude aufgenommen worden. Ein zahlreiches Meeting wurde auch abgehalten, in welchem eine Adresse an Ihre Majestät die Königin angenommen wurde, um dieselbe zu bitten, die Verfassung unverändert und ohne Verzug ins Leben führen zu wollen; über 400 Unterschriften bedeckten dieselbe sofort, und eine Colonial-Deputation, bestehend aus den Herren Stockenstroem und Fairbrain, schiffte sich auf den Harbinger ein, um die Adresse Ihrer Maj. der Königin zu überreichen. (Den Inhalt der Verfassung haben wir bereits gestern mitgetheilt. D. Red.)

Kammer-Verhandlungen.

Erste Kammer.

Berlin, Dienstag, den 13. Januar. — Zwölfte Sitzung. Eröffnung der Sitzung: 11¼ Uhr. — Am Ministertisch: Ministerpräsident Frhr. v. Manteuffel, Min. v. Westphalen, Min. v. Bodelschwingh.

Tagesordnung: 1) Dringlicher Antrag des Abgeordneten Frhrn. v. Vincke: die verschiedenen Anträge zur Gemeinde- ꝛc. Ordnung, die von Kammermitgliedern eingebracht sind, eher als die betreffenden Vorlagen der Regierung zu berathen (bereits in der gestrigen Zeitung vollständig mitgetheilt); 2) Bericht der Finanzcommission über den Steuervertrag mit Hannover vom 7. September v. J.

Präsident: Nach einer Benachrichtigung des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten werden der Geh. Reg.-Rath Delbrück, desgl. nach der Benachrichtigung des Herrn Finanzministers der Geh. Ober-Finanzrath Hennig, nach der des Herrn Min. des Auswärt. der Geh. Legationsrath Philipsborn als Regierungscommissarien der Verhandlung über den Steuervertrag beiwohnen. Die genannten Herren haben bereits am Ministertisch Platz genommen.

Geschäftliche Benachrichtigungen. Der Abg. Diergardt hat wiederholt um Verlängerung seines Urlaubs bis zum 1. Febr. wegen des „traurigen Zustandes der Seidenfabrikation" gebeten und erhält dieselbe.

Die Versammlung geht zur Tagesordnung über. Der Präsident theilt mit, daß nach der Geschäftsordnung zur Unterstützung des Antrags des Abg. Frh. v. Vincke die Zahl von 60 Mitgliedern erforderlich ist.

Der Antrag wird von der Linken und den Fractionen Mathis und Mätzke unterstützt, doch ist die Zahl nicht ausreichend, und der Antrag daher gefallen.

Nr. 2. der Tagesordnung. (Hannoverscher Zollvertrag.) Der Berichterstatter der Commission, Abg. Min. v. Duesberg, erstattet den Commissionsbericht, der bekanntlich auf Genehmigung des Vertrags anträgt.

Abg. Degenkolb: Ich gehöre nicht zu Denen, die unserer Regierung einen Vorwurf daraus machen, daß sie die Gelegenheit nicht benutzt, das adriatische Meer mit dem atlantischen Ocean zu verbinden, oder mit andern Worten, daß sie nicht einen Vertreter zur Wiener Conferenz geschickt hat. Die Regierung befindet sich gegenwärtig nicht in der Lage, denn es herrscht ein inniges Einverständniß zwischen den beiden größten Mächten nur in polizeilichen Maaßregeln; ich beabsichtige nur gegen einen großen Theil der Bedingungen des Vertrages zu sprechen. Obgleich ich seine Vortheile nicht verkenne, möchte ich doch fragen, ob es nothwendig war, Hannover alle die von ihm gestellten Bedingungen zu gewähren. Es darf keine Trennung zwischen dem Norden und Süden stattfinden, diese würde aber herbeigeführt durch den Anschluß Preußens an Hannover. Der Herr Minister-Präsident hat sich bei den von ihm vertretenen Handelsgrundsätzen abermals als der Alliirte Oesterreichs gezeigt, denn wenn Oesterreich die Zollvereinsstaaten trennen will, kann es keine bessere Gelegenheit finden, als diesen Vertrag. — Der Redner wendet sich hierauf gegen den Special-Artikel 14. und die Salzfrage. In Beziehung auf letztere bedauert er, daß die Regierung nicht die Gelegenheit ergriffen habe, das Salzmonopol ganz aufzuheben. Der Redner sucht durch Zahlen zu beweisen, daß Hannover ohne materiellen beiderseitigen Nachtheil zur Modification mehrerer Bedingungen gebracht werden könne.

Der Minister-Präsident: Der geehrte Redner hat mich beschuldigt, daß ich den süddeutschen Zollstaaten den Absagebrief geschrieben habe und der beste Alliirte Oesterreichs sei, und zwar dies Alles auf Grund eines Zeitungsartikels. Ich habe schon früher Gelegenheit gehabt, meine Ansicht auszusprechen, daß es eben nicht ersprießlich ist, Zeitungsartikel zum Gegenstand einer Kammerdebatte zu machen. Ich kann aber versichern, daß ich Niemandem versprochen habe, eine nackte, abstracte Theorie zur Ausführung zu bringen, dergleichen widerspricht überhaupt meinem ganzen Wesen. Ich glaube aber, daß eine besonnene, umsichtige Verständigung überhaupt zum Ziele führen und unsere süddeutschen Alliirten uns behalten und zugleich unsere neuen Alliirten sichern wird. Was den Vorwurf, ich sei ein Alliirter Oesterreichs, betrifft, so befinden wir uns allerdings in einer Allianz mit Oesterreich, und ich gehöre nicht zu Denen, die glauben, jeder Schade Oesterreichs sei ein Gewinn für Preußen; ich glaube vielmehr, daß für beide Staaten ein großes Feld der gemeinsamen Wirksamkeit vorhanden sei. Ich muß daher dergleichen Einwürfe kräftig zurückweisen und werde auf der andern Seite gern bereit sein, die gemeinsame Wirksamkeit, wie alle besonderen Interessen des Landes, zu unterstützen.

Abg. Jacob unterwirft den Commissionsbericht und die einzelnen Artikel einer längeren Kritik. Er ist aber auf der Tribüne fast gar nicht zu verstehen.

Abg. Kühne: Es handelt sich hier darum, ob es den Interessen des Landes zusage, daß ein geschlossener Vertrag nicht genehmigt werde, und ich muß dies mit Nein beantworten; ich kann jedoch die Bedenken nicht verkennen, die sich gegen den Vertrag erheben; dergleichen gehört jedoch zur Berathung über die einzelnen Artikel. Die Mißlichkeiten, welche die Salzfrage hervorruft, werden dadurch nicht aufgehoben, daß das Salzmonopol aufgehoben wird. Die Einführung einer allgemeinen Salzsteuer in den gesammten Vereinsstaaten würde die Mißlichkeit nur noch deutlicher machen. Denn in Preußen könnte sie nicht viel unter 2 Thlr. betragen, während sie in Hannover sich etwa auf 11 Sgr. beläuft. — Das Hannover bewilligte Präcipuum (Vorantheil von 75 Proc. auf den Kopf von der Gesammteinnahme) ist allerdings etwas sehr Bedenkliches, doch kann auch dies nicht Grund sein, den Vertrag zu verwerfen. Ich betrachte den Hannöverschen Vertrag als ein gutes Pferd, aber sehr theuer bezahlt. Der hohe Preis kann uns nicht veranlassen, den Kauf zu annulliren, und ich glaube, daß wir einen guten Nutzen daraus ziehen können, wenn wir ihn nur recht lange behalten. Wenn aber als Grund gegen den Vertrag angeführt worden, daß Hannover einen größeren Vortheil daraus ziehe, als wir, so kann ein solcher egoistischer Grund keine Veranlassung sein. Wir haben uns nur zu fragen: ist der Vertrag uns nachtheilig? nicht: bringt er Andern mehr Vortheil? Dies muß vielmehr ein Grund mehr sein zur Genehmigung, denn wir gewinnen damit einen treuen Freund. Was die Rübensteuer betrifft, so kann ich gar nicht finden, daß unsere Rübenindustrie erschwert wird durch den Beitritt von Hannover.

Hiermit schließt die allgemeine Debatte und nach einem kurzen Schlußberichte des Berichterstatters wird zur Berathung der einzelnen Artikel geschritten.

Nr. 1 — 4 sind genehmigt. Zu Artikel 5 führt der Abg. Kühne die Verhältnisse der Salzfrage aus und spricht den Wunsch aus, daß es der Regierung gefallen möge, nachträglich wo möglich noch Modificationen von Hannover zu erlangen, durch welche eine bessere Controlle des Salzverbrauchs zu erlangen sei.

Reg.-Commissar: Ich glaube nicht, daß Hannover sich zu Modificationen bewegen lassen wird. Was möglich war, hat man zu erlangen gesucht. Die Besorgniß eines Nachtheils aus andern Zollvereinsstaaten ist ungegründet, indem in allen Vereinsstaaten der Salzpreis größtentheils so hoch steht wie in Preußen.

Abg. Kühne. Es ist auch keineswegs meine Meinung gewesen, daß durch ein Nichterlangen günstigerer Bedingungen die Genehmigung des Vertrages sollte gehindert werden.

Artikel 6—10 werden genehmigt.

Zu Artikel 11 nimmt der Abg. Kühne das Wort gegen die Höhe des Präcipuums, als eine sehr unangenehme Beilage, die sich wohl hätte vermeiden lassen.

Regier.-Comm., Geh. Reg.-Rath Delbrück: Es würde unbillig gewesen sein, wenn man bei dem vorliegenden Vertrag die Minder-Einnahme der Jahre 46—49 zur Durchschnittsgrundlage nicht hätte in Anschlag bringen wollen. Die Minder-Einnahmen von Einfuhr betrugen z. B. gegen die Jahre 44—46 2,387,827 Thaler. Diese Minder-Einnahmen sind keineswegs vorübergehend. Sie beliefen sich für Zucker und Syrup auf 769,810 Thlr., für Stabeisen 480,000 Thlr., für Wollenwaaren 548,000 Thlr. Die früheren Mehr-Einnahmen beruhten auf zufälligen und vorübergegangenen Gründen. — Der Redner weist dieselben speciell nach. — Auch bei den Ausgangs- und Durchfuhrausgaben bestehen solche dauernde Verminderungen. Was den Umstand betrifft, daß die Verwaltungskosten nicht in gleicher Weise der Präcipuums-Procente veranschlagt worden sind, so ist zu bedenken, daß die Verwaltungskosten für Hannover überhaupt nur dieselben sind, wie in jedem andern Lande des Zollvereins.

Artikel 12. angenommen.

Gegen Artikel 13. Abg. Degenkolb.

Gegen Artikel 14 — 15., so wie die Separat-Artikel 1 — 13. erhebt sich kein Widerspruch.

Zu Separat-Artikel 14. erheben die Abgg. Jacob und Delbrück Bemerkungen.

Reg.-Commissarius, G. R.-R. Delbrück, weist nach, daß die Rübenzuckerindustrie nach Ausweis der Jahre 1848 und 1849 weit günstiger geworden, und daß die festgesetzte Steuer im Vertrage weder eine neue, noch größere Belastung der Rübenindustrie sei.

Schlußbericht des Commissions-Berichterstatters.

Abg. v. Zander trägt auf Abstimmung über den Antrag der Commission ohne weitere Verlesung des Vertrages an. Der Vertrag wird fast einstimmig genehmigt.

Berichterstatter, Abg. Duesberg empfiehlt das Vertrauens-Votum am Schluß des Commissionsberichts zur Annahme.

Abg. Carl spricht über die Principien der Handelsfreiheit und des Schutzzollsystems, ohne damit die Aufmerksamkeit der Kammer fesseln zu können.

Abg. v. Kleist-Tychow. Der Schutz der Arbeit und Schutz einer einzelnen Industrie oder industriellen Besitzes scheint mir gar nicht identisch. Die Producte vertheuern, heißt nicht den Arbeiter begünstigen. Es ist nicht meine Absicht, diese Gelegenheit zu benutzen, um den großen Streit über Freihandel oder Schutzzoll entbrennen zu lassen. Ich spreche nur den Wunsch aus, daß bei dem Zustandekommen eines neuen Zollvereins die Regierung gerüstet sein möge, durch Berathung mit Sachverständigen aller Klassen das wahre Wohl der Gesammtheit zu erkennen und nach dessen Erwägung zu handeln.

Der Antrag auf Schluß wird angenommen. Das Schlußvotum des Commissionsberichts wird mit Majorität angenommen.

Schluß der Sitzung 2¼ Uhr. Nächste Sitzung unbestimmt.

Zweite Kammer.

Sitzung vom 13. Januar.

Präsident: Graf Schwerin. Eröffnung der Sitzung nach 11¼ Uhr. Am Ministertisch: Niemand. — Auf der Tagesordnung: 1) Fortsetzung der Berathung des Berichts der Commission zur Prüfung des Antrages des Abg. Claessen und Genossen, betreffend das Verfahren der Regierung in Preß-Angelegenheiten; 2) zweiter Bericht der Petitions-Commission über verschiedene Petitionen. Neu eingebracht ist zu Nr. 1. ein Unter-Amendement zu dem gestern wörtlich mitgetheilten Abänderungs-Vorschlag des Abg. Landfermann vom Abg. v. Fock. Es lautet: „Die Kammer wolle beschließen: Das gedachte Amendement mit der Maaßgabe anzunehmen, daß dem zweiten Erwägungs-Grunde die nachstehende Fassung zu geben: In fernerer Erwägung, daß die Königl. Staats-Regierung die Befugniß zur Entziehung der gedachten Gewerbe-Concessionen im administrativen Wege, so wie die des Postdebits in Anspruch nimmt, und daher die Kammer die Mittel zu erwägen haben wird, die die bestehende Meinungsverschiedenheit wirklich zu beseitigen geeignet sind."

Nach Verlesung des Protokolls werden einige Urlaubsgesuche bewilligt.

Die Kammer geht zur Tagesordnung über, zum Antrag Claessen.

Abg. Reichensperger. Ich will nicht näher auf die Materie eingehen, da sie, wie ich glaube, schon genügend erörtert ist, sowohl durch das, was Sie gehört, als was Sie gelesen haben. Mir scheint es, daß das ganze Preßgesetz überflüssig gewesen wäre, wenn man Maaßregeln solcher Art ergreifen wollte, wie es geschehen ist. Man hätte dann nur ein Gesetz geben sollen, das aus Einem Paragraphen bestehen, der allenfalls so lauten konnte: „Die Presse ist dem weisen Ermessen der Administration anheim gestellt." Mochte man aber auch Mittel gebrauchen, welche man wollte, so durfte man wenigstens nicht zur Postdebits-Entziehung schreiten, und hierin begreife ich die gestrigen Auslassungen des geehrten Mitgliedes für Belgard nicht. Ich kann nur bei der Erklärung bleiben, daß die Maaßnahmen der Regierung die Gesetzlichkeit nicht für sich haben. Ueber den Zuwachs an Macht, glaube ich, hat sich die Regierung bei diesen Maaßnahmen nicht sehr zu freuen. Wenn ich aber auch mich gegen dieselbe nicht erklären kann, so muß ich doch Folgendes erklären. Als ich und der Abg. Osterrath unseren Antrag einbrachten (er ist gestern wörtlich mitgetheilt), standen wir lediglich auf dem Standpunkte des Commissionsberichts. Er hat sich jetzt geändert. Wir glauben, daß die Kammer viel zu hoch stehe, um zuletzt mit ihrer Autorität als solche einzutreten; erst müssen sämmtliche Instanzen gehört werden, ehe die Kammer dazu schreitet, in die Gewalt der Ministerien einzugreifen. Außerdem kann ich dem Commissionsbericht aus andern Gründen nicht beitreten. In der Verfassung steht, wie Sie alle wissen, nichts von dem Rechte der Kammern, in solcher Weise einzuschreiten. Der Abg. für Königsberg (Simson) hat gesagt, es sei dies der Kammer in der Verfassung nicht verboten worden; ich aber sage, Behörden dürfen nur da einschreiten, wo es ihnen gesetzlich geboten ist. Ich will zugeben, daß Zweifel entstehen können. Man hat sich auf Präcedentien berufen; ich will zugeben, daß man sich mit Stillschweigen häufig dem Gegner anschließt, aber solche Fälle sind kein Grund, sich auf sie bei anderer Gelegenheit zu berufen. Der Abg. für Königsberg sprach gestern aus: der Sinn des vorliegenden Antrages sei: die Disharmonie zwischen dem Gesetze und der Regierung auszugleichen. (Ruf links: auszusprechen!) Ich habe mir notirt: auszugleichen. Ich glaube, daß die Antragsteller nicht klug gehandelt haben. Wir sollen unsere Interpretation abgeben, aber wenn wir sie auch im Sinne des Commissionsberichts abgeben, so meine ich doch, daß die beiden andern Factoren unsere Ansicht nicht theilen werden, und deshalb wird unser Beitritt zum Commissions-Bericht nicht klug sein. Man ist gestern soweit gegangen, uns, die wir motivirte Tagesordnung eingebracht haben, mit der Ungnade des Volkes, ja, was noch schrecklicher ist, mit der Ungnade unserer Wahlmänner zu drohen. (Bravo rechts.) Sie aber, m. H., die Sie sich beschweren über Drohungen Seitens der Regierung, Sie sollten am allerwenigsten uns mit Drohungen einschüchtern wollen. (Bravo rechts.) Schließlich empfiehlt der Abg. sein Amendement zur Annahme.

Abg. Urlichs. Man wird dieser Kammer gewiß nicht nachsagen wollen, daß sie allmächtig sein wolle, aber ein Weg muß ihr doch gestattet sein zu gehen. Welcher ist dies nun? Wir konnten eine Adresse erlassen, uns stand es auch zu, eine Anklage zu erheben. Aber das Letztere wollten wir nicht, weil die Acten dazu noch nicht reif sind und ein solcher Schritt die Autoritäten erschüttern müßte. Die vorgeschlagenen Tagesordnungen verfehlen alle den Zweck, den das Land von unserer Wirksamkeit verlangt. Entweder sie sagen wenig oder nichts, dazu gehört der Antrag v. Eynern; oder sie sagen das Formale, oder der Instanzenzug sei noch nicht durchgegangen. Wir verlangen eine Erklärung; wenn unser Antrag bei einem der andern beiden Factoren durchgeht, so ist es gut, und wird unser Antrag nicht ohne Wirkung bleiben. Aber sollte unserem Antrage auch keine Folge gegeben werden, so haben wir wenigstens unserem Gewissen Genüge geleistet. Ein Zeugniß müssen wir uns aber dann geben, daß wir versucht haben, mit männlicher Freiheit Recht und Gesetz zu schützen.

(Nach dieser Rede — nach 12¼ Uhr — tritt der Minister v. Westphalen ein.)

Abg. Geppert. Wir haben eine motivirte Tagesordnung vorgeschlagen, und zwar zunächst, weil wir eine Discussion gewollt haben, um die Materie vollständig zu besprechen. Gegen den ersten Absatz unserer Tagesordnung ist ausgesprochen worden, daß man nicht klar daraus ersehen könne, was wir wollten. Aber der Sinn ist: wir constatiren durch den ersten Satz, daß dergleichen Maßregeln nicht ungesetzlich seien, obschon wir das Zurechtbestehen des Preßgesetzes anerkennen. Wenn eine Controverse stattfindet, so wissen wir Alle sehr wohl, daß die Erklärung einer einzigen Kammer nicht maßgebend sein könne. Meine Ansicht ist, daß der §. 71 der Gewerbe-Ordnung nicht mehr zu Recht bestehe. (Lachen links.) Wenn Sie aber glauben, daß ein Minister dem Plenum eines Regierungs-Collegiums befehlen könne, was es zu beschließen hat, so ist das unrichtig; ebensowenig kann er das, wie ein Minister von einem Gerichtshofe dies verlangt u. verlangen kann. Wir wollen nicht gleich rufen: Weg mit diesem Ministerium! sondern wir sehen in der vor uns sitzenden Ministern noch immer die Delegirten Sr. Majestät. Wir wollen nicht so zum Ministerium stehen, daß wir immer einer dem andern Vortheile abzugewinnen suchen, sondern wir wollen, und das kann nur allein das einzig Vernünftige sein, daß stets eine Gewalt die andere unterstützt. (Mehrfach lebhafter Beifall.)

Abg. Wentzel. Als ich den ersten Theil des Vortrages meines geehrten Vorredners hörte, wollte ich schon auf das Wort verzichten, aber sein zweiter Theil zwingt mich zu einer Gegenrede. Ich gestehe, es hat mich verwundert, erklären zu hören, daß der Rechtsweg in dieser Hinsicht noch beschritten werden könne. In vielen Dingen ist der Rechtsweg bei uns bereits abgeschnitten. Der Competenz-Conflict kann erhoben werden, wenn eine Verwaltungs-Behörde sich eine Jurisdiction anmaßt, die ihr nicht zusteht, und der Richter kommt und die bestreitet. Es ist die Frage: besteht das nach §. 71 der Gewerbe-Ordnung den Regierungen zustehende Recht, unter gewissen Voraussetzungen Gewerbs-Concessionen zurück zu nehmen, auch hinsichtlich der Gewerbe der Presse noch jetzt? Nach meiner Ansicht besteht der § nicht mehr. Der Abgeordnete für Belgard hat gestern auch wiederum des 18. März gedacht. Er hat gesagt, mit der Revolution müsse gebrochen werden; viele Andere befänden sich aber nicht in der Lage, mit der Revolution zu brechen, weil sie niemals mit ihr gebuhlt hätten. Es sind allerdings curiose Geschichten, namentlich bei den Wahlen, vorgekommen, so z. B. hat ein Herr Abgeordneter damals gesagt: Mein größtes Unglück ist, Geh. Rath zu sein. (Heiterkeit.) Ich glaube, wir haben mit der Revolution gebrochen, als wir in der aufgelösten zweiten Kammer die octroyirte Verfassung annahmen. (Bravo.)

(Während der Rede, 1¼ Uhr, treten auch der Ministerpräsident, die Minister v. Raumer, v. Bodelschwingh und v. d. Heydt ein.)

Nachdem sich noch der Abg. Scherer in einer längeren Rede, welche wir morgen bringen werden, gegen den Antrag erklärt, wird der Schluß der Discussion angenommen, der eine

---

dem Plane der vier Diebe günstig. Während zwei sich im Schanklocal aufhielten und durch interessante Kannegießereien die Gesprächigkeit des arglosen Wirths in Thätigkeit zu erhalten wußten, befolgten die beiden Anderen eine noch feinere Politik und räumten ungestört und gemächlich in der Wohnung des Wirthes auf und gelangten mittelst Nachschlüssel in den Besitz von 200 Thalern, der bei der Thätigkeit der Polizei wohl nur ein interimistischer genannt werden kann.

— §§ (Gerichtsverhandlungen.) Die „National-Zeitung" hatte vor einiger Zeit eine Annonce des Inhalts gebracht, daß bei einem Banquierhause in Frankfurt a. M. Actien auf Gewinne der zur Verloosung kommenden Obligationen der Großherzoglich Badischen Staats-Eisenbahn-Anleihe aus dem Jahre 1843 zu haben seien. Auf Grund des § 36 des Strafgesetzbuches wurde wegen Aufforderung zu einer strafbaren Handlung durch Betheiligung an einer auswärtigen Lotterie die Anklage sowohl gegen den Redacteur der „National-Zeitung", Dr. Zabel, als auch gegen den Verleger derselben, Dr. Wolff erhoben und gestern die Sache verhandelt. Der Staatsanwalt formirte gegen Beide Strafanträge, der Gerichtshof setzte jedoch die Verkündung des Urtheils auf Freitag den 16. d. Mts. an. — In der gestrigen Sitzung des Stadt-Schwurgerichts wurde bei verschlossenen Thüren gegen den Buchhändler Leopold Schlesinger verhandelt, der wegen Nachdruck und Verbreitung der bekannten Becker'schen Rede, welche dieser vor den Assisen in Köln gehalten hatte, unter der Anklage der Majestätsbeleidigung stand. Der Ausfall des Urtheils gegen ihn ist noch nicht bekannt geworden. — Vor der dritten Deputation des Criminalgerichts wurde gegen einen ehemaligen Kaufmann verhandelt, der aus Lüsternheit aus einem Kaufmannsladen einen frischen Lachs zu stehlen versucht hatte. Fast auf der That ertappt, hatte er dennoch geläugnet, der Geruch seiner Hände aber hatte ihn Lügen gestraft. In Anbetracht seiner sonst günstigen Umstände wurde er zu einer 6monatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt.

— D Nachdem ihnen ein erfindungsreicher Speculant vorangegangen, beobachten schon mehrere Wiener Wirthe die an Italienische Sitten erinnernde Methode, einen öffentlichen Geschichtserzähler in Gage zu nehmen, welcher als Märchen-Improvisator die Gäste der Vorstädte an den Schenktisch seines Brodherrn zu fesseln sucht. Wenigstens eine poetische Speculation.

— D Ein Dieb wurde gestern in der Rosenthaler Straße durch Schuld seiner eigenen Naivetät ergriffen. Mit scheuen auffälligen Geberden, bald nach rechts, bald nach links um sich blickend, durchmaß er in gestrecktem Schritt die Straße und suchte ein Bündel durch wechselnde Armbewegungen den Blicken der Passanten, insbesondere eines Schutzmanns, zu entziehen, welcher ihm zu seiner großen Verlegenheit auf demselben Trottoir begegnete. Das schlimme Gewissen mochte das Gesicht des menschenscheuen Flüchtlings wohl so deutlich gezeichnet haben, daß dem polizeilichen durchbohrenden Blick die strenge Frage folgte: „wer er sei und was er da trage?" Dieser stammelte, gedrückten Herzens, eine unbekannte Frau habe ihm das Bündel gegeben, um solches einer Waschfrau zu überantworten. — Der Schutzmann fand jedoch seinen Verdacht vollkommen begründet, als nach Oeffnung des Bündels drei vollständige Herren-Anzüge zum Vorschein kamen, welche schwerlich für einen Waschtrog bestimmt sein mochten. Der scheue Strolch befand sich bald auf der Wache. In der Tasche eines Rockes fand man einen Zettel mit der Unterschrift eines hiesigen Drechslermeisters; — der Diebstahl war offenbar und der Ergriffene selbst ein bereits neunmal Bestrafter dieses Gelichters.

— D Unter den Anführern des jüngsten Straßenkampfes in der Chilesischen Hauptstadt Valparaiso, in welchem gegen 1200 Personen gefallen sind, sollen sich auch mehrere europamüde Flüchtlinge befunden haben, welche dort einen neuen Spielplatz ihrer heillosen Wühlereien gesucht hatten.

— R Fragt man den in unserer gestrigen Nummer erwähnten Königl. Waldwart a. D., ob ihm noch nähere Details über den Aufenthalt Noah's über Westpreußen bekannt seien, dann sagt er: „Se. Majestät der Herr Noah verweilten nach meiner, nach Arabischer Manier mit 276 Zifferzeilen angelegten Rechnung über Westpreußen 11½ Tag und hatten die Gnade, hier in der Gegend meines Dorfes, außer der schon gezeigten Münze, noch ein Opferbeil aus der Arche herauszuwerfen, welches Sie in meiner Sammlung alterthümlicher Instrumente sehen können." — Erkundigt man sich nach dem Grunde, aus welchem er Noah „Majestät" nenne, so erwiedert er: „Zur Beschaffung aller der Thiere, namentlich aber des Futters für dieselben auf ein Jahr und 17 Tage, gehörte ein Capital, wie es zu allen Zeiten nur die Könige gehabt haben. Hieraus folgt bestimmt, daß Noah ein König war." — Stellt man die Frage, ob ihm über Westpreußens Vergangenheit Näheres bekannt sei, so erhält man folgende Antwort: „Die ersten Nachrichten über Westpreußen habe ich aus dem Jahre 1711 vor Christi Geburt. Zu dieser Zeit regierte schon ein König aus dem Hause Hohenzollern über alle die Länder von hier bis nach dem Meere hin. Ich besitze nämlich eine Münze von 1711 vor Christi Geburt, welche die Umschrift trägt: FRIDERICUS REX BORUSSORUM. Die Gesichtszüge des Kopfes auf der Münze gleichen vollständig denen unserer jetzigen allergnädigsten Könige. Die Umschrift bedeutet Friedrich, König der Haiden, BOR heißt im Polnischen die Haide, und BORUSSORUM ist der Pluralis davon; es gab mithin schon 1711 einen König Friedrich, der alle die hiesigen Haiden (die Tuchelsche, Berendter, Löbauer u. s. w.) beherrschte. — Kurz vor und nach der Sündfluth fehlen mir im Allgemeinen die Nachrichten. Erst aus dem Jahre 1560 v. Chr. Geb. habe ich wieder Näheres. Damals wurde der „Hirschgesichtskopforden" von vielen Rittern gestiftet, und eine von den Münzen, die der erste Großmeister des Ordens schlagen ließ, finden Sie in meiner Münzsammlung; dies ist ein kleines silbernes Ding, auf dessen einer Seite man einen Hirschkopf sieht. Dieser Orden blühete zur Zeit des Königreichs „Elbing", namentlich als in demselben der König „Michael" regierte. Ich besitze eine Münze aus jener Zeit, welche auf der einen Seite die Inschrift „Elbing" und auf der andern die MR trägt. M.R. bedeutet unzweifelhaft Michael Rex."

— S Zwei „Eingesandts" hiesiger Blätter beschweren sich, daß die Passage zur St. Johannis-Kirche in Moabit einer doppelten Schlagbaumschatzung unterliegt, so daß bei schlechtem Wetter nur schwer dorthin zu gelangen ist.

— D Man erzählt eine freilich noch nicht officiell verbürgte Diebshistorie, deren Schauplatz ein Haus in der Behrenstraße geworden sein soll. — Eine Anzahl Diebe hatten in Erfahrung gebracht, daß die Bewohner einer Etage des Hauses auf einer längeren Reise abwesend seien, und entwarfen diesem Umstande gemäß ihren Plan. Zu einer Zeit, wo die in der Wohnung zurückgelassene Köchin sich dort in Gesellschaft ihres Bruders befand, erschienen einige Männer in der Tracht von Sackträgern und stellten in der Küche eine hohe, schwere Kiste nieder mit dem Vorgeben, daß die abwesende Herrschaft dieselbe nach Berlin gesendet habe und der Köchin den Auftrag hinterlasse, diese bis zu ihrer Rückkehr sorgfältig aufzubewahren, indem sie theure Einkaufs-Gegenstände enthalte. Ohne Arg nimmt das Mädchen die Kiste auf, und die Träger entfernen sich. Plötzlich glaubt jene aus der Kiste ein mühsam unterdrücktes Husten zu vernehmen; sie macht ihren Bruder darauf aufmerksam und verläßt dann die Wohnung, um einige Schutzmänner herbeizuholen. Als diese in das Zimmer treten, beginnt in der Kiste eine Stimme mit der naiven Frage: „Ist es Zeit?" Vermuthlich glaubte der Insasse, daß seine Genossen bereits Eingang gewonnen. Ein antwortendes „Ja!" der Anwesenden benimmt ihm jeden Zweifel; der Deckel hebt sich empor, und bald steht in dem viereckigen Raum ein mauvais sujet, ein Pistol in der Rechten, schmerzlich bestürzt vor den Dienern der Polizei. Aber nicht allein dieses einzige Glied der Diebsgesellschaft wurde verhaftet, sondern auch die übrigen Theilnehmer ertappt, welche in Erwartung des Fanges sich bereits vollzählig und erwartungsvoll vor der Hausthür eingefunden. So die Fama, für welche schon frühere Beispiele von Exempeln sprechen. —

— D Einer methodisch betriebenen Schmuggelei ist man hier auf die Spur gekommen und hat bereits den Matador zur Verantwortung gezogen, welcher mit einem außergewöhnlichen Aufwande von Calcül die Gesetze zu umgehen wußte. Ein in der Nähe eines Thores wohnhafter Mehlhändler war in den Verdacht der Diebeshehlerei gerathen. Demgemäß erfolgte eine Visitation. Während der Criminal-Polizeibeamte hiermit beschäftigt war, entging ihm nicht, daß eine Menge kleiner Schulknaben leise und schweigsam den Laden betraten, deren jeder in seiner Schulmappe ein Beutelchen voll Mehl trug und dessen Inhalt in eine Reihe kleiner offener Fäßchen schüttete, von denen für jeden Knaben ein besonderes bestimmt zu sein schien. Die Beamten hielten endlich mehrere der Knaben an und fragten, was dies wunderliche Treiben bedeuten solle und erhielten nun folgende Aufklärung. Das Mehl ist nur steuerpflichtig, wenn es in größeren Quantitäten in die Stadt eingebracht wird, kleine Quantitäten, welche den Betrag eines Sechszehntel-Centner nicht übersteigen, sind steuerfrei. Der betreffende Mehlhändler hatte nun mit Knaben einer vor dem Stadtthore belegenen Schule einen förmlichen Contract dahin geschlossen, daß jedes der Kinder beim Einpassiren in das Thor ein Beutelchen mit Mehl, welches weniger als $^{1}/_{16}$ Centner enthielt, einbringen soll. Das Quantum eines jeden wird in ein besonderes Fäßchen geschüttet, und wenn dasselbe eine bestimmte Quantität erreicht hat, erhielt der betreffende Knabe ein bestimmtes Taschengeld! Wegen der Multiplication so kleiner Factoren ist ein solches Schmuggelgeschäft immer schwer zu beweisen. Die Gerichte sehen hierbei auf die Absicht, welche im Ganzen vorliegt, und erachten Schmuggeleien dieser Art ebenfalls für strafbar, wenn der einzelne Factor auch weniger als einen Sechszehntel-Centner beträgt.

— D Seit Längerem vagabondiren, wie wir schon gemeldet haben, in Berlin und in der Umgegend Handelsjuden unter verschiedenen Costümen umher und bieten schlechte Baumwollen-Waaren als rein leinene feil. Bald vermitteln sie dieses Geschäft unter der Maske eines reichen Fabrikherrn, bald unter der eines vornehmen Ungarischen Emigranten, welcher sich zur Veräußerung seiner geretteten Leinwandschätze gedrängt sehe, bald als Schlesische Weber und geben sich das Ansehen, als gäben sie die kostbarsten Leinenwaaren aus Noth zu einem Spottpreise in die Hände leichtgläubiger Hausfrauen. In den letzten Tagen ist ein also „maskirter" Jude von der Criminalpolizei ermittelt und zur Haft gebracht. Man hat in seinem häuslichen Schlupfwinkel einen enormen Vorrath solcher gefälschter Waaren vorgefunden, welche, wie Leinwand appretirt und verpackt, fast das Auge eines Kenners zu täuschen vermöchten.

Reihe persönlicher Bemerkungen folgt. Antragsteller und Berichterstatter empfangen alsdann das Wort. (2½ Uhr.) (Schluß morgen.)

Geologische Gesellschaft.

Die monatliche Versammlung der deutschen geologischen Gesellschaft fand am 7. d. Mts. unter dem Vorsitz des Herrn v. Carnall statt. Nach Verlesung und Annahme des Protokolls der December-Sitzung wurden neu eingetretene Mitglieder angekündigt, eingesendete Werke angezeigt und eingegangene Briefe mitgetheilt; unter letzteren ein Schreiben des Herrn v. Krenski in Kattowitz, von Versteinerungen begleitet, aus denen sich eine weitere Verbreitung der Oberschlesischen Tertiärschichten ergiebt. — Herr Girard aus Marburg legte eine geologische Karte von dem nördlichen Theil des rechtsrheinischen Schiefer- und Kalksteingebirges vor, welche die Ergebnisse seiner mehrjährigen Untersuchungen jener Gegenden darstellt, und gab nicht nur die sie zusammensetzenden Gebirgsglieder an, von der ältesten Grauwacke und Schiefer bis aufwärts zu dem flötzleeren Sandstein (Millstone-grit der Engländer), sondern entwickelte auch deren gegenseitige Lagerungsverhältnisse, so wie diejenigen der darin vorkommenden plutonischen und metamorphen Gesteine, namentlich Porphyr, Schaalstein, Hyperstenfels rc. Von besonderem Interesse ist die Auffindung des flötzleeren Sandsteins mit Kieselschiefer, sowohl am Ostrande, als auch mitten im Gebiete des älteren Gebirges. — Herr H. Schlagintweit theilte eine Reihe Höhenbestimmungen von dem Monte Rosa (14,232 Fuß Seehöhe) und dessen Umgebungen mit und legte ein von Herrn Simony herausgegebenes Panorama des Schafberges bei Ischl vor. — Herr Tamnau theilte das „Mineralienbuch" des Dr. J. A. Schmidt zur Ansicht mit, in welchem der Versuch gemacht ist, Mineralien und Gebirgsarten colorirt darzustellen. — Herr G. Rose zeigte Platin vor aus Californien, welches dort in kleinen Körnchen mit dem Golde vorgekommen ist und Herr v. Carnall ein Stück aus einer kupfernen Röhre von einer Soolleitung zu Königsborn mit den Absätzen von Kalksinter rc. während eines zehnjährigen Durchflusses von Kohsoole. — Herr Oschatz sprach über die Anwendung des Mikroskopes bei der Untersuchung von Mineralien und Gebirgsarten und legte eine Reihe derartiger Präparate unter dem Mikroskope vor.

Der Britische Getreidehandel.

London, 5. Januar. Die amtliche Tabelle der Zufuhren von Getreide und Hülsenfrüchten in London für das am 27. December endigende Quartal zeigt gegen denselben Zeitraum vor. Jahres eine bedeutende Abnahme.

	4. Quartal 1851	4. Quartal 1850		4. Quartal 1851	4. Quartal 1850
Weizen			Bohnen		
englischer Qr.	46074	47468	englische Qr.	7671	9080
schottischer	62	79	irische	—	226
irischer	155	14	fremde	21333	27389
fremder	95508	207166	Total Qr.	29004	36695
zus. Qr.	141799	254727	Erbsen		
Gerste			englische Qr.	9037	7590
englische Qr.	57253	60924	schottische	530	215
schottische	7470	3027	fremde	3076	36544
irische	1657	20	Total Qr.	12643	44349
fremde	27666	62587	Mehl		
Total Qr.	94046	126558	englisches S.	32749	37605
Hafer			irisches	2060	462
englischer Qr.	10412	10661	fremdes	37192	87313
schottischer	21725	24859	do. Faß	80848	46249
irischer	97602	84813	zusammen S.	72001	125486
fremder	125390	126284	F.	80848	146243
Total Qr.	255129	246617			

Für inländisches Getreide ist die Abnahme der Zufuhren nicht so stark, dagegen ist das Abfallen von Weizen, Gerste und Mehl in Säcken sehr auffällig; dies ist ohne Zweifel eine Folge der mangelhaften Roggen- und Kartoffel-Ernte in vielen Ländern des Nordens, wodurch jene Gegenden in die Nothwendigkeit gerathen sind, Weizen und Gerste für ihren eigenen Bedarf zurückzuhalten. Welche Quantitäten die fremden Länder nun im Frühling und Sommer liefern werden, wird von unseren hiesigen Preisen abhängen. Unsere gegenwärtigen Notirungen sind keineswegs ermuthigend zu Verschiffungen und ehe wir wieder von der anderen Seite der Nordsee Zufuhren erhalten können, müssen entweder hier die Preise steigen, oder dort weichen, denn momentan kann man mit einigem Nutzen Weizen von hier nach den nördlichen Häfen des Festlandes verschiffen, auch sind verschiedene schwimmende Ladungen für Belgische Rechnung gekauft. Unter diesen Umständen ist es natürlich, daß sich die Inhaber weniger an den Markt drängen, und daß man glaubt, die Preise werden etwas steigen, selbst wenn auch bei der fortschreitenden Jahreszeit Nichts einträfe, was über die nächste Ernte beunruhigen könnte. Diese Ansicht hat Boden gewonnen, und daher kommt es, daß in den letzten Wochen das Fallen der Preise zu Anfang December sich wieder ausgeglichen hat. In den meisten der Haupt-Provinzial-Märkte hat sich seit 8 Tagen eine Steigerung von 1 s für Weizen geltend gemacht, während andere Artikel feste Preise bedangen. Der Liverpooler Markt war am Dienstag ziemlich besucht und Weizen 2 d, Mehl 6 d theurer; am Freitag stellte sich noch mehr Frage ein, und es wurde auf beide Artikel ein neuer, eben so großer Avance bedungen. — Aehnlich sind die Berichte von den großen Consumtionsplätzen des Nordens. In Leeds waren zwar am Dienstag keine höheren Preise zu machen, aber der Markt war fest, während in Hull beste Waare leicht 1 s über frühere Preise brachte. In den Verschiffungshäfen des Nordwestens war die Steigerung größer und zwar in Folge von Ankäufen für den Continent. — Im Ganzen ist das Geschäft sehr gesund, und ohne Aufregung und Speculation schreitet die Steigerung nach und nach fort. — Die feste Haltung der diesseitigen Märkte ist nicht ohne Einfluß auf Schottland geblieben und am Mittwoch ließen sich in Edinburg so wie in Glasgow für Weizen und Sommergetreide höhere Preise bedingen. Auch unsere Briefe aus Irland sprechen mehr Vertrauen aus und die Neigung zum Kaufen scheint größer zu sein, wie zum Verkaufen.

Inserate.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Albertine Baswitz mit Hrn. J. Krämer zu Frankfurt a. d. O.

Geburten.

Die am 10. Januar Morgens 7½ Uhr erfolgte Entbindung seiner Frau, Cäcilie geb. von Seidewitz, von einem Mädchen zeigt hierdurch ergebenst an

Reichenberg bei Wriezen a. O., 12. Januar.

v. Tettenborn, Ritterschaftsrath.

Ein Sohn dem Hrn. Dr. Soltsien zu Fürstenfelde; Hrn. H. Drewien zu Calbe a. S.; Hrn. Staatsanwalt Hesse zu Sorau; eine Tochter dem Hrn. A. Vetter hierf.; Hrn. Dr. Behsmeyer hiers.; Hrn. v. Stößel in Ratibor; Hrn. Grafen Posadowsky-Wehner in Blottnitz; Hrn. Lieut. im 23 Inf.-Regim. v. Beyer in Neisse; Hrn. Dr. Levy in Breslau; Hrn. Pastor Ribbel in Dyhernfurt; Hrn. Prem.-Lieut. im Ingenie-Corps Feller in Neisse.

Todesfälle.

Den am 8. Januar d. J. nach langer Krankheit in Berlin erfolgten Tod des Königlich Preußischen General-Consuls a. D. Wilhelm Theremin zeigen tief betrübt hiermit ergebenst an

Die Hinterbliebenen.

Diesen Morgen 8 Uhr entschlief nach längeren Leiden zu einem besseren Leben unser innigst geliebter Vater, Schwieger-, Großvater, Bruder und Schwager, der Rentier Herr **Carl Volpi**, im 60sten Lebensjahre. Diese betrübende Anzeige widmen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung die Hinterbliebenen.

Berlin, den 11ten Januar 1852.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 14ten d. Mts., 8½ Uhr Morgens, von der Stechbahn No. 3. aus statt.

Hr. H. Müller hiers.; Frau Albertine Scharff hiers.; Hr. J. Kuppert hiers.; Hr. Gürtlermeister Blank hiers.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 13. Januar. Im Opernhause. 8. Vorstellung. Olympia. Große Oper in 3 Abtheilungen, nach dem Französischen des Dieulafoy und Brifaut, bearbeitet von E. T. A. Hoffmann. Musik von Spontini. Ballets von Hoguet. — Anfang 6 Uhr. — Hohe Preise.

Im Schauspielhause. 12. Abonnements-Vorstellung. Das Herz vergessen. Lustspiel in 1 Akt, von G. zu Putlitz. Hierauf: Das Gefängniß. Original-Lustspiel in 4 Abtheilungen, von R. Benedix. Anfang 6½ Uhr.

Mittwoch, den 14. Januar. Im Schauspielhause. 13te Abonnements-Vorstellung. Helene von Seiglière. Intriguenstück in 4 Abtheil. von J. Sandeau, bearbeitet von W. Friedrich.

Die zu dem Trauerspiel: Romeo und Julia bereits für heute gelösten Schauspielhaus-Billets bleiben zu der vorstehenden Vorstellung: Helene von Seiglière insofern gültig, wenn solche nicht gegen Empfangnahme des dafür gezahlten Betrages im Billet-Verkaufs-Bureau bis heute Mittag 1 Uhr oder an der Abend-Kasse des Schauspielhauses bis heut Abend ½7 Uhr zurückgegeben sein sollten.

Donnerstag, d. 15. Januar. Im Opern-Hause (9te Vorstellung). Oberon, König der Elfen. — Mittelpreise.

Im Schauspielhause. 14. Abonnements-Vorstellung. Rosenmüller und Finke.

Zum Denkmal des Grafen v. Brandenburg sind ferner eingegangen:

Vom Pastor Monbilly in Grünhagen 1 Thlr. Von der Königl. Preuß. Marine durch die Registratur des Marine-Commando's 19 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. Summa 20 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 14,394 Thlr. 5 Sgr.

Für die Samariter-Herberge zu Horburg sind ferner eingegangen:

Von Gräfin Hahn, geb. Schlippenbach, 6 Louisd'or. G. aus Tribsees 5 Thlr. Ein alter Freund des Geheimrath Klee aus Stendal 1 Thlr. Ein alter Salinger aus Mecklenburg-Schwerin 2 Thlr. Prof. Solbrig in Magdeburg 1 Thlr. Prof. Schwalbe in Magdeburg 1 Thlr. Oberlehrer Dr. Wehrmann in Magdeburg 1 Thlr. E. C. aus Stralsund 1 Thlr. Ein Unbekannter und doch Bekannter aus Bremen 10 Thlr. Frau Wilh. Bartels, geb. Stelzer, in Halle 5 Thlr. Pastor Frühbuß in Prittag bei Grünberg 1 Thlr. Justizrath Krüger in Halberstadt 3 Thlr. Hofprediger Majer in Halberstadt mit seinen Kindern 2 Thlr. 2 Sgr. In Summa 66 Thlr. 2 Sgr. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 173 Thlr. 2 Sgr.

Börse von Berlin, den 13. Januar.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleih.	5	103 bez. B.	Pomers. Pfdb.	3½	97½ G.
St.-An. v. 1850	4½	102½ bez.	Groß. Pos. do.	4	104 G.
do. do. v. 1852	4½	101½ B. ¼ G.	Groß. Pos. do.	3½	95½ G.
St. Schuldsch.	3½	89½ bez.	Schlesisch. do.	3½	96½ G.
Seeh. Präm. f.	—	121 bez.	d. B. v. St. gar.	3½	96 G.
K. u. N. Schld.	3½	86½ G.	Westpr. Pfandb.	3½	93½ bez.
Berl. St.-Obl.	5	104½ B.	Pr. Rentenbrf.	4	98½ a 99½ bz. G.
do. do.	3½	87½ G.	P. B.-Anth.-sch.	—	99½ bez. G.
K. u. Nm. Pfdb.	3½	98 bez.	C.-B.-Bk.-Act.	—	107 B.
Ostpreuß. do.	3½		F. Glem. à 5 t.	—	109½ bez.

Ausländische Fonds.

Rß. Engl. Anl.	5	113½ B.	P. Pf. C. L. A.	5	96 G.
do. do. do.	4½	102½ B.	do. do. L. B.	—	20 G.
do. bei Stieg.	4	94½ B.	Lüb. St.-Anl.	4½	101½ G.
d. p. Schatzobl.	4	83½ B.	Kurh. P. 40 th.	—	33½ a ¼ b. u. B.
Pln. Pfdb. alt.	4		N. Bad. A. 35 fl.	—	21½ B.
P. B.-O. 500 fl.	4	85½ B.	Dess. B.-A. L. A.	4	142½ G. excl. D.
do. à 300 fl.	—	144 B.	do. do. L. B.	4	121½ G.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	86 bez.	Mgb.-Hlb. Pr.	4	99 G.
Berg.-Märk.	4	38 B.	Mgdb.-Witth.	4	65½ B.
do. Prior.	5	101½ G.	do. Prior.	5	103 B.
Brl.-Anh. A. B.	4	113 bez. B.	Mecklenburg.	4	34½ a ¼ bz. u. B.
do. Prior.	4	99½ G.	N.-Schl. Mrk.	3½	92½ a 93½ bez.
Berl.-Hamb.	4	101½ G.	do. Prior.	4	98½ bez.
do. Prior.	4½	102½ B.	do. do.	4½	102 B.
do. 2. Em.	4½	102 G.	do. 3. Ser.	5	101½ B.
Brl. P. Mgdb.	4	76 bez.	do. 4. Ser.	5	104 B.
do. Prior.	4	97½ G.	do. do. Zwgb.	4	31 B.
do. do.	5	102½ B.	Oberschl. L. A.	3½	135½ bez.
do. L. D.	4½	100½ B.	do. L. B.	3½	121½ B.
Berl.-Stettin	4	130 bez. B.	do. Prior.	4	
do. Prior.	4½	103½ bez.	Prz. W., St. V.	4	32½ B.
Bresl.-Freib.	4		do. Prior.	5	100 B.
Cöth.-Bernb.	2½	55 G.	do. 2. Ser.	5	95 G.
Cöln-Minden	3½	108½ bez.	Rheinische	4	68 bez. u. B.
do. Prior.	4½	103 B.	do. St.-Prior.	4	85 B.
do. do.	5	103½ B.	do. Prior.	4	93½ B.
Crac.-Ob. schl.	4	82½ bez.	do. v. St. gar.	3½	
do. Prior.	4		Ruhr. C. K. G.	3½	83½ G.
Düsd. Elbrf.	4	98 B.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	4	95½ bez.	Starg.-Posen	3½	87½ a ¼ bez.
do. do.	5		Thüringer	4	77½ a ¼ bez.
F.-W. Nordb.	4	39 a ½ a ¼ bez.	do. Prior.	4½	102 bez.
do. Prior.	5	100½ bez.	Wilhelmsbhn.	4	86 B.
Kiel-Altona	4	109 B.	do. Prior.	5	
Mgdb. Hlbrſt.	4	150 bez.	Zarskoje-Sel.	—	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	143 G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142½ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	151½ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150½ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 22½ G.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80½ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	81½ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101½ B.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99½ G.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99½ bez.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 16 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	105½ G.

Außer Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Actien, die höher bezahlt wurden, waren die meisten übrigen Effecten eher matter, die Course aber durch einige Kauf-Ordres gehalten. — Wien 1½ pCt. niedriger.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 12. Januar. Silber-Anlehen —. 5% Metall. 95½. 4½% Metall. 84½. Bank-Actien 1234 excl. Divid. Nordbahn 157½. 1839r Loose 119½. Lombardische Anleihe 99. London 12,15. Augsburg 123½. Hamburg 181. Amsterdam 171. Paris 145½. Gold 29½. Silber 23. Für Valuten und Contanten Bedarf.

Frankfurt a. M., den 12. Januar. Nordbahn 40. — 4½% Metall. 69½. 5% Metall. 78½. Bank-Actien 1215. — 1834r Loose 182. 1839r Loose 96. Spanische 3% 33½. Badische Loose 37. Kurhessische Loose 33½. Wien 97½. Lombarden 80½. London 119½. Paris 94½. Amsterdam 100½.

Hamburg, den 12. Januar. Berlin-Hamburg 100½. — Cöln-Mindener —. Magdeburg-Wittenberge 65½. Kieler 107½. Spanier 37½. Russisch-Englische 4½% Anleihe —. Mecklenburger 34½. Sämmtlich G. Mit Ausnahme von Mecklenburger wenig Umsatz. London lang — Mk — ß, London kurz — Mk — ß. Amsterdam —. Wien —. Hamburg —. Wechseldiscento —. Weizen still. Roggen 91 zu haben, fast nichts am Markt. Oel pr. Januar 18½, pr. Mai 19½, pr. October 20½. Zink —.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 11. Januar. Poln. Papiergeld 95½ G. Oestr. Banknoten 83½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 79½ B. Oberschlesische Lit. A. 136 B. do. Lit. B. 123½ B. Krakau-Oberschlesische 83½ B. Prior. —. Niederschlesisch-Märkische 92½ B. Cosel-Oderberg —. Neiße-Brieg 58½ B. Cöln-Minden —. Sächsisch-Schlesische —. Fr.-W.-Nordbahn 39½ B.

Leipzig, den 12. Januar. Leipzig-Dresden 151½ G. — Sächsisch-Baierische 88½ G. Sächsisch-Schlesische 101½ B., 101 G. Löbau-Zittau 27½ B., 27½ G. Magdeburg-Leipziger 240 B., 239 G. Berlin-Anhalter 114 B., 113½ G. Berlin-Stettiner 131 B. Cöln-Mindener 109½ G. Thüringer 77½ B., 77½ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 109½ B. 109½ G. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 144 B., 143½ G. do. Lit. B. 123 B., 122½ G. Preuß. Bankantheile —. Oestr. Banknoten 83½ B., 83½ G.

Paris, 10. Januar. Die Ausweisung von 84 Exrepräsentanten machte einen sehr ungünstigen Eindruck, so daß Course ferner wichen. 3% Rente p. C. 70,70, p. ult. 76,75. 5% Rente p. C. 104,30, und p. ult. 104,80. Bank-Actien 2855. Spanische 39. Nordbahn 582½.

London, den 10. Januar. Consols auf niedrige Pariser Course und Minister-Gerüchte Anfangs ½ % schlechter, schließen wieder p. C. 97 a 97½, a. Z. 97½ a ¾. Fremde Fonds durch Gewinnrealisirungen 1 a 2 % niedriger. Mex. 29½. Russen 113½. do. 4½% 101½, a. Z. 101½. Sard. —. Span. 42½, a. Z. 42. Integrals —. Ardoins 23. Eisenbahnactien matter.

Amsterdam, den 10. Januar. Integrale 58¹⁄₁₆. Ardoins 18½. Arnheim-Utrecht 94½. Amsterdam-Rotterdam 59. Coupons 9½. Span. 1% 18⅝. do. 3% 39½. Portug. 34½. Russen 105½. Stieglitz 88½. Metall. 5% 75½. do. 2½% 39½. Mexican. 29½. — London 11,75 G. Hamburg 34⅝ G.

Course im Ganzen etwas fester.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 13. Januar. Weizen loco n. Q. 60—66 Rt. Roggen n. Q. 58—61 Rt. 82 Pf. pr. Frühjahr 60 a 61 Rt. bz. u. G. 61½ Rt. B. Erbsen, Kochwaare, 46—50 Rt. Futterwaare 46—50 Rt. Hafer loco n. Q. 25—27 Rt. Gerste, große, loco n. Q. 39—41 Rt. Rüb-Oel loco 9⅝ Rt. bz. u. B. pr. Januar-Februar 9⅝ Rt. B. 9½ Rt. bz. u. G. pr. Februar-März 10 Rt. B. 9¹¹⁄₁₂ Rt. G. pr. März-April 10 Rt. B. 9¹¹⁄₁₂ Rt. G. pr. April-Mai 10¹⁄₁₂ Rt. B. 10 Rt. bz. u. G. Lein-Oel loco 12½ Rt. B. pr. April-Mai —. Rapps 64 a 67 Rt. B. Rübsen 64 a 67 Rt. B. Spiritus loco ohne Faß 29½ a 30 Rt. bz. u. G., mit Faß —. pr. Januar-Februar 30 a 31 Rt. bz. 31½ Rt. B. 31 Rt. G. pr. April-Mai 31 a 32½ Rt. bz. 33 a 32½ Rt. B.

Roggen und Spiritus sehr animirt. Oel loco und nahe Termine matt, per Frühjahr fest.

Stettin, 12. Januar. Roggen sehr fest, zur Stelle 82 Pf. und pr. Januar 82 Pf. —, pr. Februar — März 58 Rt. G., pr. Frühjahr 82 Pf. 60 Rt. bez., pr. Mai — Juni und Juni — Juli 60½ Rt. bez.

In Gerste und Hafer nichts gehandelt.

Rüböl fest, zur Stelle 10 Rt. bez., pr. Januar — Februar —, pr. Februar — März —, pr. März — April 10¹⁄₁₂ a 10 Rt. bez., B. u. G, pr. April — Mai 10½ Rt. B., pr. 10¹⁄₁₂ Rt. bez., pr. Mai — Juni —, pr. Sept. — Oct. —.

Spiritus behauptet, aus erster Hand am Landmarkt ohne Faß 13½ % bez., aus zweiter Hand zur Stelle ohne Faß 12½ % G., pr. Januar — Februar mit Faß —, pr. Februar — März mit Faß 12½ % bez. u. G., pr. März — April mit Faß —, pr. Frühjahr mit Faß 12 % bez. u. G., pr. Mai — Juni 11½ % G.

Breslau, 12. Januar. Die Wege sind gut und erleichtern die Zufuhren, das Getreidegeschäft sehr lebhaft, der Begehr für Weizen und Roggen sehr gut und Körner etwas höher; es scheint, daß England nun Beziehungen von uns machen und die Speculation dadurch um so reger wird. Gerste und Hafer nur an Consumenten zu begeben, daher Absatz schleppend war. Auf Erbsen wenig Reflectanten.

Heute bedang weißer Weizen 63 — 72 Sgr., gelber 60 — 69 Sgr., Roggen 62 — 66 Sgr., Gerste 38 — 45 Sgr., Hafer 26½ — 30½ Sgr., und Erbsen 56 — 61 Sgr.

Oelsaaten ganz ohne Frage, Preise wie zuletzt.

Kleesaat. Unsere Händler waren heute sehr kauflustig und zahlen besonders für seine Qualitäten hohe Preise, weiße 6½—12½, extrafeine 13 Rt., und rothe 10 — 15½ Rt., geringere Sorten vernachlässigt.

Spiritus gefragt durch Aufträge aus der Provinz, daher Preise anziehen, bei Kleinigkeiten 12½ a ¹⁄₁₂ Rt. bez. für größere Partieen aus erster Hand a 12¹⁄₁₂ Rt. willig zu bedingen, pr. Frühjahr unter 13½ Rt. nicht anzukommen.

Rüböl geschäftslos bei stabiler Haltung auf 10 Rt.

Zink angenehm, loco Ufer zu 4 Rt. 17 Sgr. begeben, für Gleiwitz 4 Rt. 12½ Sgr. vergebens geboten. Nach authentischer Quelle beträgt die sämmtliche Zink-Production Schlesiens nur circa 350,000 Ctr. Rechnet man, daß von diesem Quantum ca. 50,000 Ctr. jährlich hier in die Walzwerke wandern und daß die bereits in vollem Gange sich befindenden Zinkweiß-Fabriken auch 50,000 Ctr. etwa consumiren, so bleibt für die Ausfuhr nur das geringe Quantum von 250,000 Ctr., wovon noch Quantitäten für die Messingfabrikation abzurechnen sind. Die Preise, die jetzt gezahlt werden, sind demnach wohl nur der Production angemessen.

Leobschütz, 10. Januar. Die Zufuhren waren heute in Folge der guten Witterung ungemein gut, eine ziemliche reiche Auswahl in allen Körnern war vorhanden, die östr. Einkäufer haben durch die starke Concurrenz eine abermalige Steigerung in Roggen hervorgerufen. Diese Kornart wird nach dieser Gegend stark ausgeführt, obschon Weizen und Gerste nicht minder dahin geht, wird bei Roggen der starke Abzug sehr verspürt. Die Speculanten ruhen gänzlich und die Bäcker und Mehlhändler hatten auf dem heutigen Markte nicht einmal so viel Roggen zu kaufen bekommen, als sie auf eine Woche zur gewöhnlichen Consumtion nöthig haben. Unter den obwaltenden Umständen, wenn die Oesterreicher uns alle Wochen den Roggen zu höheren Preisen wegkaufen, wird diese Kornart bald einen ungewöhnlichen Preis erreichen. Es wurde heute bezahlt: Weizen weißer 65—72½ Sgr., gelber 62 — 66½ Sgr., Roggen 58 — 60 Sgr., Gerste 42—44—45 Sgr., Hafer 23 — 25 Sgr., Erbsen 57½—62½ Sgr.

Schweidnitz, 9. Januar. Die schon seit längerer Zeit sich eingestellte gute Meinung für Getreide befestigt sich jeden Markt immer mehr, denn außer Weizen, von dem der heutige Markt überführt war, fanden die heutigen reichlichen Zufuhren von allen übrigen Sorten Getreide, besonders aber von Roggen zu steigenden Preisen willig Käufer; gelber Weizen wurde gegen vor 8 Tagen nicht billiger erlassen, weißer dagegen bei nicht zu difficiler Auswahl mitunter billiger, und bedang: weißen Weizen 65—72 Sgr., gelber 64—68 Sgr., Roggen 63—66 Sgr., Gerste 45—48 Sgr., und Hafer 28½—31½ Sgr.

Magdeburg, 12. Januar. Weizen 48 a 58 Rt. Roggen — a — Rt. Gerste 34 a 40 Rt. Hafer 22 a 24½ Rt. Spiritus loco 38 Rt. pr. 14,400 % Tralles.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 12. Januar Abds. 9 U.	27 Zoll 8⅛ Linie	+ 6¼ Gr.
Am 13. Januar Morg. 7 U.	27 Zoll 9 Linien	+ 7 Gr.
Mittags ½2 U.	27 Zoll 10 Linien	+ 6¼ Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten.
Die gestrige Erklärung.
Kammer-Verhandlungen.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Stettin: Kriegerverein. — Königsberg: Kirchliches. — Breslau: Gegensätze. — Erfurt: Preßvergehen. — Eckartsberga: Superintendent Jacobi. — Koblenz: Se. K. Hoheit der Prinz von Preußen.
Wien: Finanzen. Vermischtes. — Baden bei Wien: Zur Zollconferenz. — München: Aus der Kammer. Vermischtes. — Stuttgart: Proceß Becher. Jagd- und Preßgesetz. — Mainz: Deutsch-katholische Gemeinden. — Frankfurt a. M.: Zur Deutschen Flotte. — Hannover: Begräbnißfeier. Zum Zollvertrag. Vermischtes. — Osnabrück: Osnabrücker Tageblatt. — Harburg: Sturmfluthen. — Oldenburg: Kirchliches. — Wangeroge: Zum Seebade.
Ausland. Frankreich. Paris: Die neuen Verbannungsdecrete. Aus Algier. Vermischtes. Tel. Dep.
Großbritannien. London: Die socialistische Bewegung in England, Frankreich und Deutschland. Die Peel-Russell'sche Combination gescheitert. Parlamentseröffnung; die „Times" zur Ministerkrise. Vermischtes.
Italien. Turin: Theatergesetz. Tel. Dep. — Rom: Vom Asyl der Kirche.
Schweiz. Bern: Der große Rath.
Griechenland. Athen: Kammer.
Ungarn. Pesth: Vermischtes. — Preßburg: Forst-Vandalismus.
Ostindien. Calcutta: Tel. Dep.
Hinterindien. Singapore: Tel. Dep.
China. Hongkong: Tel. Dep.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.